

Dr. Ted Hildebrandt, Motivation in Sprüche 10-15

© 2024 Ted Hildebrandt (vid. Mein Artikel in JETS 35.4 (Dez. 1992) 433-44.

Dies ist Dr. Ted Hildebrandt in seiner Lehre über Motivation und antithetischen Parallelismus in den Kapiteln 10 bis 15 des Buches Sprichwörter.

Willkommen zu unserer nächsten Präsentation zu speziellen Themen des Buches der Sprichwörter. Wenn Sie sich einen Überblick über die Sprichwörter verschaffen und sie im Detail durchgehen möchten, haben wir eine Vortragsreihe mit 20 Vorträgen von Knut Heim, einem der weltweit besten Experten für Sprichwörter.

Außerdem haben wir Gus Konkell von der McMaster University in Hamilton, Ontario, Kanada, zu Gast, der 22 Vorlesungen über das gesamte Buch der Sprichwörter hält, sowie Dan Trier vom Wheaton College, der sich mit den Sprichwörtern und dem christlichen Leben beschäftigt. In dieser Reihe werden wir uns eingehender mit einigen technischen Aspekten des Buches der Sprichwörter befassen. Es wird zwar technisch sein, aber wir werden uns eingehend damit befassen.

Unser heutiges Thema ist Motivation und antithetische Parallelen in den Sprüchen Kapitel 10 bis 15. Wir möchten uns zunächst einige Fragen zum Thema Motivation stellen und wie Motivation in den Sprüchen funktioniert. Wie motivierte der sprichwörtliche Weise seine Schüler? Motivation ist ein wichtiges Thema, wenn man mit Schülern zu tun hat und wie man sie motiviert hält.

Wie motivierte der Weise im Buch der Sprichwörter seine Schüler? Oder, im familiären Kontext betrachtet: Wie können Väter und Mütter ihre Kinder am besten motivieren? Wir werden uns mit der Motivationstheorie befassen. Wir werden uns mit einigen Motivationstheorien aus psychologischen Schulen befassen, die sich eingehend mit Motivation beschäftigt haben, und wir werden sehen, wie diese Forschung und die psychologische Forschung mit Motivation und dem Buch der Sprichwörter zusammenpassen. Wir werden also viel Integrationsarbeit zwischen der Motivationspsychologie und dem Buch der Sprichwörter leisten.

Wir fragen uns also: Wie motivieren Väter und Mütter ihre Kinder? Und schließlich: Wie strukturierte Salomo Weisheit und motivierte andere, nach Weisheit zu streben? Wie motivierte Salomo Menschen, nach Weisheit zu streben? Stellen wir uns zunächst eine grammatikalische Frage. Was ist ein Motivsatz? In Sprüche Kapitel 16, Vers 12 finden wir ein Beispiel dafür.

Es ist ein Gräuel für Könige, Böses zu tun. Es ist ein Gräuel für Könige, Böses zu tun. Denn und dann löst „für“ diesen Motivsatz aus. Wir werden dieses Wort im Hebräischen sehen, es heißt „ki“, und wir werden sehen, wie dieses Wort „ki“ verwendet wird, um einen Motivsatz auszulösen. Es ist also ein Gräuel für den König,

Böses zu tun. Denn der Thron wird durch Gerechtigkeit errichtet. Denn oder weil der Thron durch Gerechtigkeit errichtet wird.

Das gibt uns also das Motiv. Warum sollte ein König nicht böse sein? Es ist ein Gräuel für einen König, Böses zu tun. Denn warum sollte er nicht Böses tun? Denn oder weil der Thron durch Gerechtigkeit errichtet wird.

Wenn ein König also seinen Thron errichten will, muss er dies mit Rechtschaffenheit tun. Die Geschichte der Motivklauseln geht auf das Jahr 1953 zurück. Es gab einmal einen Mann namens Gemser.

Und Gemser schrieb 1953 einen Artikel über Motivklauseln in Israel, in dem er behauptete, Motivklauseln seien in Israel im Vergleich zu Mesopotamien, Ägypten und anderen Orten der antiken Welt einzigartig und spielten im Alten Testament, dem Tanach, eine besondere Rolle. Während er absolut behauptet, Motivklauseln würden in anderen Kulturen nicht unbedingt verwendet, finden wir neuere wissenschaftliche Arbeiten von Socino und einem Kollegen namens Utti . 30 % der biblischen Gesetze sind motiviert.

30 % der Gesetze begründen dies und nennen Ihnen dann den Grund dafür. 30 % der Gesetze tun dies, das sind 375, wenn Sie es genau nehmen wollen, 375 der 1238 Gebote. Die altorientalischen Gesetzessammlungen sind jedoch nur zu 5 bis 6 % motiviert.

Im Alten Orient sind also 5 bis 6 % der Gesetze motiviert, in Israel hingegen 30 %. Das ist ein erheblicher Unterschied. 30 % in Israel, 5 % oder 6 % in den Gesetzbüchern des Alten Orients.

Dies steht übrigens im Widerspruch zu dem, wo wir über juristisches Material sprechen. Aber wenn wir uns mit Weisheitsmaterial befassen, stellen wir fest, dass dieses eine höhere Motivation hat. So finden sich in den sumerischen Anweisungen von Sharapak , den akkadischen Weisheitskonzilen, den ägyptischen Lehrtexten von Ani und Ptahotep sowie den ugaritischen Texten, den Anweisungen von Shulayim und Awilem , Weisheitstexte, und diese Weisheitstexte sind stärker motiviert, was auch zu erwarten war, da es sich bei diesen Weisheitstexten um didaktische oder paranetische Texte handelt, die die Sonne lehren, die Höflinge am Hof unterrichten und dergleichen.

Das ist zu erwarten. Und tatsächlich ist es so. Lassen Sie mich nun einige Beispiele für diese biblische Ermahnung anführen.

Man nennt sie Ermahnung. Sie kann entweder ein Verbot sein, also „Tu das nicht“, eine Ermahnung, die besagt, dass du das nicht tun sollst, oder eine Anweisung. Mit anderen Worten: „Du musst das tun.“ Okay, also „Tu das nicht“ wäre ein Verbot.

Ein Mandat wäre, dies zu tun. Und dann wird diese Ermahnung, ob verbotend, verboten oder beauftragt, in jeder Hinsicht, negativ oder positiv, verstärkt. Und mit diesem Motivsatz: Tu dies nicht, weil oder weil dies der Fall ist.

Tun Sie dies, weil oder dafür. Lassen Sie mich Ihnen einige Beispiele nennen. Diese sind bekannt, Sie kennen sie.

Exodus Kapitel 20, Vers 7. Sobald ich Exodus 20 sage, denken Sie an die 10 Gebote. Und tatsächlich: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.

Das ist ein Verbot. Es ist eine Ermahnung und es ist negativ. Es ist ein Verbot.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen. Das ist unser Motivsatz, das „Ki“. Und es ist wieder das Wort „Ki“ für „Ki“: Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht. Die Ermahnung „Du sollst den Namen des Herrn nicht missbrauchen“ verbietet dieses Verhalten.

Warum? Weil der Herr den nicht ungestraft lässt, der seinen Namen missbraucht. Lassen Sie mich nun die Sprichwörter aufschlagen. Im dritten Kapitel des Buches der Sprichwörter, Vers eins, finden wir eine weitere Ermahnung, gefolgt von einem Motivsatz. Das ist also weitgehend Gemser und diese anderen Leute. Die Leute haben viel mit Ermahnungen gemacht, gefolgt von einem Motivsatz.

Und so wird der Motivsatz normalerweise mit „weil“ oder „für“ eingeleitet, und dann, bumm, sind Sie mitten in einem Motivsatz. So gibt es zum Beispiel in Sprüche Kapitel drei, Vers eins eine Ermahnung: „Mein Sohn, vergiss mein Lehrverbot nicht. Vergiss es nicht.“

Okay. Also, Ermahnung, mein Sohn, vergiss meine Lehre nicht, sondern behalte meine Gebote in deinem Herzen. Das ist ein Gebot.

Vergessen Sie sie nicht und bewahren Sie sie in Ihrem Herzen. Warum? Weil sie Ihnen lange Tage, Jahre und Frieden schenken. Sie haben also eine Ermahnung, sowohl ein positives als auch ein negatives Verbot, ein Verbot und ein Gebot .

Vergesst meine Lehren nicht, bewahrt sie in eurem Herzen. Warum? Weil sie euch langes Leben, Jahre des Lebens und Frieden bringen werden. Auch hier wird dies durch ki ausgelöst, denn in den Sprüchen oder Psalmen, Kapitel 2, Vers 12, erhalten wir die Ermahnung: „Küss den Sohn“ in den Sprüchen oder, Entschuldigung, in Psalmen, Kapitel 2, Vers 12: „Küss den Sohn“.

Und das ist der Befehl. Das ist die Anweisung: Küss den Sohn. Warum? Damit er nicht zornig wird und du auf dem Weg umkommst.

Und das „damit nicht“ löst auch einen Motivsatz aus. „Pen“ ist das hebräische Wort dafür und bedeutet „damit er nicht zornig wird und du auf dem Weg umkommst“. Also, küsst den Sohn lieber, sonst werdet ihr hier Ärger bekommen.

Er wird wütend sein und ihr werdet dabei umkommen. Denn, das ist wieder unser Schlüsselwort, denn sein Zorn entbrennt schnell. Damit erhalten Sie quasi eine Art doppelten Motivationsatz.

Eines beginnt mit „auf keinen Fall, damit er nicht zornig wird“, und er küsst den Sohn, er ist der König, und so weiter im zweiten Kapitel der Psalmen. Oder sein Zorn über seinen Zorn, denn Ki, die zweite Motivation dort, sein Zorn entbrennt schnell. Gemser hat in seiner Studie im Wesentlichen vier Kategorien von Motiven isoliert. Eine davon ist der erklärende Charakter.

Mit anderen Worten: Man ermahnt jemanden und folgt ihm mit einem Motiv, und dieses Motiv erklärt etwas. So heißt es beispielsweise in Sprüche Kapitel 19, Vers 25: „Schlag den Spötter.“ Und dann wird erklärt, warum man einen Spötter schlagen sollte. Und die Einfältigen werden Klugheit lernen.

Der Grund, das Motiv wäre also: „Und die Einfältigen lernen Klugheit.“ Tadeln Sie einen verständigen Mann. Mit anderen Worten: Sie tun das einer verständigen Person an.

Und was ist das Motiv dafür? Er wird Erkenntnis erlangen. Vielleicht erinnern Sie sich an Sprüche 22,6: „Erziehe ein Kind so, wie es gehen soll.“ Das ist ein Auftrag.

Im Grunde geht es darum, ein Kind so zu erziehen, wie es gehen soll. Warum? Weil es auch im Alter nicht davon abweichen wird. Es gibt also eine Art Motiv, einen Befehl gefolgt von einem Motiv oder eine Ermahnung, ein Mandat gefolgt von einem Motiv.

Das ist also eine Erklärung. Der Typ erklärt, warum man ein Kind so erzieht, wie es es später einmal machen wird. Weil es im Alter nicht davon abweichen wird. Und so erklärt es die Dinge.

Das ist erklärender Charakter. Und Gemser weist darauf hin, dass der zweite Aspekt der ethische Inhalt ist. So heißt es beispielsweise in Deuteronomium 19,21: „Dein Auge soll kein Mitleid haben.“

Dein Auge soll kein Mitleid haben. Es gilt Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand und Fuß um Fuß. Es bedeutet also, dass man fair sein muss.

Sie sollten kein Mitleid zeigen. Es gibt Zeiten für Mitleid, aber es gibt Zeiten, in denen es in einem Gerichtsverfahren kein Mitleid gibt. Und es muss fair sein.

Es muss fair sein. Denn wenn man den Bösen verzeiht und die Unschuldigen bestraft, wird das große Probleme in der eigenen Kultur und so weiter verursachen. Und es heißt: Nein, nein, es muss fair sein, Auge um Auge, Zahn um Zahn, und die Dinge müssen fair sein.

Mit anderen Worten: Der König darf nicht überreagieren. Du schlägst dem König die Zähne aus, oder einen Zahn, und dann schlägst du ihn, und er schlägt dir den Zahn aus und reißt dir den Kopf ab. Nein, nein, das darfst du nicht.

Es muss also fair und gleichmäßig zugehen. Und das ist ethisch. Für die Unterstützung wird ein ethischer Grund angegeben, denn das Motiv ist ethisch.

Es gibt auch kultische und theologische Gründe. In Sprüche 20:22 wird ein theologischer Grund genannt: „Sage nicht: Ich werde Böses vergelten.“ Sag nicht: „Ich werde Böses vergelten.“

Warte auf den Herrn. Warum? Warte auf den Herrn und er wird dich erlösen. Das Motiv ist das Warten auf den Herrn.

Und hier liegt ein theologisches Motiv. Mit anderen Worten: Sie rächen sich nicht selbst am Bösen. Sie warten auf den Herrn.

Es handelt sich also um ein theologisches Motiv. Wir haben also einen erklärenden Charakter gesehen, der erklärt, warum. Wir haben einen ethischen Inhalt gesehen, der auf der Grundlage eines ethischen Kodex erklärt.

Und dann gibt es noch diese theologische oder kultische Behauptung, der Herr werde dich erlösen. Also tu es nicht. Es gibt auch historische Gründe.

Und in Levitikus 19:34 heißt es: „Ihr sollt den Fremden, der bei euch wohnt, wie einen Einheimischen unter euch behandeln. Ihr sollt ihn lieben wie euch selbst.“ Klingt vertraut, nicht wahr? Ihr sollt ihn lieben wie euch selbst.

Woher stammt das große Gebot Christi: „Liebe den Herrn, deinen Gott, und dann liebe deinen Nächsten wie dich selbst?“ „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ steht in Levitikus 19. Werfen Sie das Buch Levitikus nicht weg.

Da gibt es eine ganze Reihe, ich meine, dort finden wir das zweite große Gebot. Levitikus 19, und wir sind bei Vers 34. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst.

Warum? Denn, und dann haben wir diesen, diesen für Auslöser, dann ist dies ein Motivsatz. Er gibt Ihnen ein Motiv. Warum sollten Sie Ihren Nächsten lieben wie sich selbst? Denn Sie waren Fremde in Ägypten, im Land Ägypten.

Ich bin der Herr, euer Gott, denn ihr wart Fremde in Ägypten. Deshalb sollt ihr euren Nächsten lieben wie euch selbst. Basierend auf dem, was euch in Ägypten widerfahren würde.

Es gibt also ein historisches Motiv. Er geht zurück in die Geschichte und sagt: „Weil ihr Sklaven wart, sollt ihr euren Nächsten lieben wie euch selbst.“ „Ihr sollt Ausländer mit Respekt behandeln, weil ihr in Ägypten Ausländer wart.“

Es wird also ein historischer Grund verwendet. Das ist sehr interessant. Wir haben in einer unserer früheren Sitzungen darüber gesprochen, dass Sprichwörter anders sind.

Und hier ist ein Fall, in dem die Sprichwörter niemals einen historischen Grund angeben. Im gesamten Buch der Sprichwörter, trotz all seiner Motive, wird kein einziges Mal der historische Grund genannt, dass man als Sklave in Ägypten dies tun sollte. Solche Motive finden sich im gesamten Alten Testament, aber nicht in den Sprichwörtern.

Null. Nun gibt es da einen Kerl namens Postel, der, glaube ich, eine Dissertation verfasst hat. Er ist in Bezug auf die Motive insbesondere an Sprichwörtern orientiert.

Und er weist auch darauf hin, dass der Gräuelsatz oft als Motivation verwendet wird: „Dies ist dem Herrn ein Gräuel oder der Herr verabscheut es.“ Obwohl er in den Sprichwörtern verwendet wird, steht er nicht in expliziten Motivsätzen. Im Gesetz heißt es daher üblicherweise: „Du sollst dies nicht tun, weil der Herr es verabscheut oder es dem Herrn ein Gräuel ist.“

In den Sprichwörtern wird „Dieser Gräuel“ oder „Der Herr verabscheut dies“ oft nicht in einem separaten Motivsatz erwähnt. Das wirft in den Sprichwörtern einige Fragen auf. Wir haben manchmal keinen separaten Motivsatz, wissen Sie, „Tu dies nicht, weil es ein Motiv ist“.

Manchmal wird der Motivsatz einfach in das Sprichwort eingebunden, ohne dass die Grammatik an der Oberfläche fehlt, weil bei *ki* das *ki* fehlt. Und so fehlt das *ki*. Es klingt nach etwas anderem, aber egal, wir sind hier.

Es zeigt, dass die oberflächliche Grammatik mit Motivsätzen wie „*ki*“ oder „*pen*“ oder dergleichen manchmal nicht explizit ist, da in den Sprichwörtern Motivsätze oft ausgelöst werden. Das zeigt uns, dass wir in die Sprichwörter schauen müssen. Dort wird die Grammatik nicht explizit abgegrenzt, sondern wir müssen tiefer in die

Struktur einsteigen, um herauszufinden, welche Motivation und wie sie in einem Sprichwort in Sprichwörter 10 bis 15 umgesetzt wird.

In Deuteronomium Kapitel 7, Vers 25 heißt es: „Die geschnitzten Bilder ihrer Götter sollt ihr mit Feuer verbrennen. Ihr sollt weder das Silber noch das Gold begehren, das in ihnen ist, noch es für euch nehmen, damit ihr nicht darin gefangen werdet.“ Da ist unser Stift, sozusagen, damit ihr nicht darin gefangen werdet.

Nummer eins. Und Nummer zwei: „ki“ grenzt den Motivsatz „für“ oder „weil“ ab, „weil es dem Herrn ein Gräuel ist“. Hier grenzt „ki“ also „weil es ein Gräuel ist“ ab.

Der Herr verabscheut es, so wird es, glaube ich, in der ESV oft übersetzt. Andere Übersetzungen sagen, es sei ein Gräuel für den Herrn. Aber sehen Sie, das steht nun einmal im Gesetz.

Es heißt: „Weil es dem Herrn ein Gräuel ist.“ Sehen Sie, wie es in den Sprüchen in diesem „Gräuel dem Herrn“ auftaucht. Es ist nicht durch diese Ki und einen separaten Motivsatz getrennt.

In Sprüche Kapitel 11, Vers 1 heißt es: „Falsche Waage ist dem Herrn ein Gräuel, und der Herr verabscheut falsche Waage, aber ein volles Gewicht gefällt ihm.“ Hier verstehen Sie also Ihr Motiv. Warum sollten Sie ein volles Gewicht verwenden? Weil Gott daran Gefallen hat.

Warum sollte man ein ungerechtes Gewicht vermeiden? Weil es darum geht, dass der Herr das verabscheut. Aber es heißt nicht, weil der Herr das verabscheut, da fehlt das Ki. Und es steht alles in einem Satz.

Es gibt keine Trennung. Paulus merkte an, dass es in den Sprüchen grundsätzlich drei dieser Kategorien gibt, die großen Kategorien der Motivation. Eine davon ist theologischer Natur.

Es ist dem Herrn ein Gräuel. Der Herr hat daran Gefallen. Ein weiterer Satz, eine Menge davon sind erklärend und erklären, warum Sie etwas tun sollten.

Und drittens, und das ist in den Sprichwörtern sehr wichtig, ist dies folgenreich. Was sind die Konsequenzen Ihrer Entscheidung? Sie sollten dies tun, weil dies passiert, wenn Sie dies tun, oder dies passiert nicht, wenn Sie dies tun. Und so ist es geschehen.

Und Postel merkt dann an, dass es eine Art positive und negative Valenz gibt. Es handelt sich also um eine Art binäres Setup. Das eine ist eine Art Versprechen oder Erwartung, dass etwas Gutes passiert, wenn man dies tut.

Wenn es sich hingegen um etwas handelt, das man nicht will, ist das abschreckend, es ist eine Art Abschreckung oder Vermeidung. Und wir müssen bedenken, dass es in den Sprüchen „versprechend“ genannt wird. Versprechend ist positiv, abschreckend negativ.

Ich mag das Wort „verheißend“ hier nicht, weil die Leute denken, die Sprichwörter würden Versprechen machen. Und wir wollen das klarstellen und klar sagen: Sprichwörter sind keine Versprechen. Sprichwörter sind keine Versprechen.

Man kann also nicht sagen: „Hier ist ein Sprichwort.“ Daher ist mir dieses Ergebnis garantiert. Wir müssen das in einer anderen Vorlesung besprechen. Wir werden über die Mikrogenre-Ebenen in „Sprichwörtern“ sprechen, und „Sprichwörter“ ist kein Versprechen.

Und so läuft es im Allgemeinen.

So heißt es beispielsweise in Sprüche Kapitel 10, Vers 2: „Schätze deinen Gewinn nicht durch Bosheit, sondern Gerechtigkeit errettet vor dem Tod.“ Sie sagen: „Gerechtigkeit errettet vor dem Tod.“ Also: „Gott wird mich immer vor dem Tod erretten.“

Erzählen Sie das Johannes dem Täufer. Befreit Gott die Gerechten immer vom Tod? Nicht immer. Deshalb müssen Sie vorsichtig sein.

Das ist eine allgemeine Aussage und nicht unbedingt zu verstehen. Ich meine, bei Johannes dem Täufer gibt es ein Problem. Ihm wird der Kopf abgeschlagen, obwohl er ein rechtschaffener Mensch und einer der größten Propheten aller Zeiten ist.

Ermahnungen, Gebote oder Verbote bestehen also meist aus dieser Ermahnung und einem Motivsatz. Diese Kombination findet sich vor allem in den Anweisungen in den Sprüchen eins bis neun. Es gibt also Ermahnungen in den Sprüchen, diese Ermahnung gefolgt von einem Motivsatz mit diesem „weil“, und so geht es weiter.

Sie kommen 39 Mal in den Sprüchen, Kapitel 1 bis 9 vor. Das sind die Anweisungen in den Sprüchen, die im Lehrabschnitt enthalten sind. In den Kapiteln 10 bis 22 sind es nur 13 Mal.

Es gibt also tatsächlich mehr Kapitel, nämlich 10 bis 22, und statt 39 enthält ein Drittel dieser Kapitel diese Motivsätze. Daher werden Motivsätze in den Satzteilen kaum noch verwendet, nachdem Sprüche 10 in die Satzteile abseits der längeren Anweisungen eingeteilt wurde. Daher findet sich häufig die Ermahnung im Motivsatz mit dem Motivsatz.

Lassen Sie mich zum Beispiel eines aus Sprüche Kapitel 1, Verse 15 und 16 verwenden. Dort heißt es: „Dies ist ein Verbot.“ „Mein Sohn, geh nicht mit ihnen den Weg.“

Böse Kerle wollen den Sohn in die Irre führen. Er sagt: „Geh ihnen nicht in die Quere. Das ist ein Verbot.“

Es ist eine Ermahnung. Das ist ein Verbot. Tu das nicht.

Warum? Halte deinen Fuß von ihren Wegen fern. Okay. Also geh nicht mit ihnen.

Halte deinen Fuß mit ihnen zurück. Warum? Ki. Das ist unser Ki-Wort, unser Wort, weil, weil ihre Füße dem Bösen zustreben und sie eilen, Blut zu vergießen.

Also halte dich von diesen Leuten fern. Geh ihnen nicht in die Quere. Warum? Weil sie diesen bösen Dingen hinterherlaufen und Blut vergießen.

Sie möchten nicht Teil dieser Gewalt und dergleichen sein. Das steht in Sprüche Kapitel 1, Vers 15 und 16. Sie erhalten also eine Ermahnung, die es verbietet oder davon abrät.

Warum? Weil sie Blut vergossen. Ein weiteres Beispiel hierfür findet sich in Sprüche Kapitel 3, Verse 1 und 2. Die Sprüche sind sehr eindeutig.

Mein Sohn, vergiss meine Lehren nicht. Okay. Vergiss sie nicht, sondern behalte sie in deinem Herzen.

Okay. Also vergiss es nicht. Verbot.

Vergiss es nicht. Behalte es im Herzen.

Warum? Für lange Tage und Jahre des Lebens und des Friedens. Sie werden Ihnen, wie bereits erwähnt, zugutekommen. Das ist also Ihre Motivklausel.

Sie haben also eine Verneinung, eine Ermahnung, die ein Verbot beinhaltet. Vergessen Sie nicht das Mandat. Tun Sie dies.

Und dann ein Motivsatz. Also eine Motivermahnung mit zwei Aspekten, gefolgt von einem Motivsatz für die Länge der Tage und Jahre des Lebens und des Friedens. Sie werden dir etwas hinzufügen.

In Sprüche 14:7 heißt es: „Geh weg von einem Narren.“ Sprüche 14,7: „Geh weg von einem Narren. Denn dort wirst du keine Worte der Erkenntnis finden.“

Interessant ist, dass das Wort, das hier übersetzt wird, eigentlich das hebräische Wort *va* ist, das „und“ bedeutet. Daher wird es üblicherweise mit „und“ oder „oder“ übersetzt. aber, und hier scheint es eher eine Motivsache zu sein. Und es wird übersetzt, denn dort werden Sie keine Wörter finden, aber es ist tatsächlich nicht unser *Ki*-Wort, das das auslöst.

13 der 17 Motivsätze sind also Ermahnungen in den Kapiteln 10 bis 22, 13 von 17 sind Ermahnungen in diesen Motivsätzen. Und in Kapitel 13, Vers 14 heißt es, die Lehre der Weisen sei eine Quelle des Lebens.

Dies ist keine Ermahnung. Die Lehren der Weisen sind eine Quelle des Lebens. Es geht hier nicht darum, Sie in die eine oder andere Richtung zu ermahnen.

Es ist kein Verbot. Es ist kein Gebot. Es sagt Ihnen nur, dass die Lehren der Weisen eine Quelle des Lebens sind.

Um sich vom Spott des Todes abzuwenden. Der Zweck besteht also darin, und dies ist ein Motivsatz, aber es gibt keine Ermahnung. Es gibt also keine Ermahnung, aber dennoch einen Motivsatz, auch oder weil oder dafür, um sich vom Spott des Todes abzuwenden.

Das ist also ein Fall, in dem es keine Ermahnung gibt. Und vier der vier 17 Verse in Sprüche Kapitel 10 bis 22 haben keine ermahnenden Motivstrukturen. Um noch einmal auf die technischen Details zurückzukommen: Die Motivsätze in den Kapiteln 10 bis 22 machen etwa 5,3 % aus. Das ist sehr wenig.

Und in den Kapiteln 25 bis 29 sind es 12 %. Das ist also mehr als das Doppelte in den Kapiteln 25 bis 29. Und das sind hauptsächlich Dinge, die die Konsequenzen für den Charakter haben.

In den Kapiteln 22 bis 24, die eher lehrreich sind, sind 75 %, 77 % oder 78 %, 78 % und 77,5 % motiviert. Diese Klauseln hier sind also eindeutig motiviert. Es besteht also ein gewaltiger Unterschied zwischen 5 % und 78 %.

In den Satzteilen der Kapitel 10 bis 22 finden sich nur sehr wenige dieser expliziten Motivsätze. Was ich damit sagen will, ist: Okay, wenn wir diese Motivsätze nicht hätten, würden Sie dann sagen, dass es in den Kapiteln 10 bis 22 keine Motivation gibt? Und die Antwort lautet: Nein.

Der Motivsatz wird immer durch dieses „*Ki*“ ausgelöst, da es sich bei dem Motivsatz nicht um eine explizite Grammatik handelt, wir aber unter die Grammatik schauen müssen, um die Tiefenstruktur zu untersuchen. Ich möchte daher Möglichkeiten vorschlagen, wie wir zur Methodologie der Tiefenstruktur gelangen, damit wir die Motive in den Kapiteln 10 bis 22 isolieren können. Es besteht also eine klare

Beziehung zwischen den Ermahnungen und Sätzen in einigen doppelten Sprichwörtern, wobei das eine innerhalb der Ermahnung gebildet wird und das andere in einem Satz steht.

Hier haben wir also eine Ermahnung und einen Motivsatz. Ein sehr ähnliches Konzept findet sich in einem Satz ohne Ermahnung und Motivsatz, der aber dennoch motivierend ist. So heißt es beispielsweise in Sprüche 22,22 und 23: „Du sollst den Armen nicht berauben, nur weil er arm ist, und den Elenden nicht unterdrücken im Tor.“ Hier werden also zwei verbietende Verbote genannt: Du sollst den Armen nicht berauben und du sollst den Elenden nicht unterdrücken.

Beraubt die Armen nicht. Unterdrückt die Bedrängten nicht. Das ist eine Ermahnung.

Tu das nicht, denn Vers 23 besagt, dass der Herr ihren Fall vertreten wird. Leg dich also nicht mit diesen armen Leuten an, denn Gott wird der Anwalt sein, der ihren Fall vertritt. Okay.

Und sie rauben denen das Leben, die sie ausgeraubt haben. Gott wird also dafür aufkommen, wenn Sie es wünschen. Und deshalb wollen Sie das nicht tun.

Okay. Sie haben also eine Ermahnung erhalten. Legen Sie sich nicht mit den Armen an und verletzen Sie sie nicht.

Unterdrücke die Bedrängten nicht. Warum? Weil Gott die Rechnungen für sie begleicht. Also, für, und dann ein Motivsatz.

Also eine Ermahnung plus ein Motivsatz, Kapitel 22, Vers 23. Hier ist die gleiche Art von Idee, die in einem Satz in Sprüche Kapitel 14, 31 zu finden ist. In Sprüche 14, 31 heißt es: Wer den Armen unterdrückt, beleidigt seinen Schöpfer.

Sein Schöpfer ist Gott. Okay. Aber wer großzügig zu den Bedürftigen ist, ehrt ihn.

Und hier haben wir es mit einer sehr interessanten Sache zu tun. Wer die Armen unterdrückt oder die Bedrängten zermalmt, beleidigt, wie wir bereits gehört haben, seinen Schöpfer. Wer Gott beleidigt, steckt in Schwierigkeiten.

Okay. Das möchten Sie nicht. Es gibt also ein Motiv, aber keine Ki-Klausel.

Es gibt kein „weil“, sondern nur, dass man sich mit ihnen anlegt und die Armen unterdrückt. Das sollte man nicht tun, denn Gott ist sein Schöpfer. Es gibt also keine explizite Grammatik, die diesen Motivsatz auslöst, aber dennoch ist er eindeutig motivierend.

Viele Satzaussagen in den Sprichwörtern gehen über bloße empirische Beobachtungen hinaus und sind motivational direktiv. Daher muss man deutlich über die klare Grammatik und die oberflächliche Grammatik hinausgehen und in die zugrunde liegende Tiefenstruktur eindringen. In den Sprichwörtern 10 bis 15 enthalten Satzaussagen selten explizite Motivsätze.

Wir haben uns das angesehen. Okay. Die Kapitel 10 bis 15, die wir uns ansehen, enthalten selten diese expliziten Ki- und Motivsätze.

Es fehlen die grammatikalisch so klar gekennzeichneten Strukturen. Wie können wir also die Art und Weise isolieren, wie die Satzaussagen den Zuhörer motivieren? Wir benötigen keine oberflächliche Grammatikanalyse, sondern eine Tiefenstruktur, die sich mit den tiefen Motiven befasst. Im Folgenden wird eine Tiefenstrukturmethodik entwickelt.

Als Nächstes entwickle ich eine Methode, um die Tiefenstruktur der Motive in den Kapiteln 10 bis 15 des Buches Sprüche zu ergründen, wo es kaum Motivsätze gibt. Wie sieht also die Methode aus? Okay. Wir werden die Satzteile in den Kapiteln 10 bis 15 analysieren.

Wir werden sie in Themen und Kommentare unterteilen. Nehmen wir zum Beispiel Sprüche 10,1, den ersten Vers der Kapitel 10 bis 15. „Ein weiser Sohn macht einem Vater Freude, bringt einem Vater Freude.“

Ein weiser Sohn bringt – und das ist das Thema – einen weisen Sohn. Wie lautet der Kommentar? Er bereitet einem Vater Freude. Nächste Zeile: Ein törichter Sohn. Und ein törichter Sohn ist Thema der Zeile B, 10.1b. Und was bereitet seiner Mutter Kummer? Kommentar.

Das Thema ist also ein weiser und ein törichter Sohn. Und die Kommentare dazu lauten: Ein weiser Sohn bereitet dem Vater Freude, ein törichter Sohn bereitet der Mutter Kummer. So lautet also der Kommentar.

Und dann werden wir hier Positives und Negatives hinzufügen, also Positiv und Negativ. Und das passt zu unseren Motivationstheorien, nämlich Vermeidung. Wenn Sie motiviert sind, etwas zu vermeiden, legen Sie Ihre Hand auf eine heiße Herdplatte und wollen Ihre Hand vom Herd nehmen, sich die Hand verbrennen.

Es gibt also ein unmittelbares Motiv, das abschreckend oder abschreckend wirkt, einfach eine negative, negative Motivation. Okay. Fassen Sie keine heißen Öfen an.

Okay. Und dann gibt es noch etwas Positives. Das ist Vermeidung, Vermeidung, Vermeidung der Berührung.

Und dann ist da noch die Anziehungskraft, und Anziehung ist etwas, das einen motiviert, anzuziehen. Okay. Ein weiser Sohn, ein weiser Sohn, das ist ein Plus.

Okay. Das ist etwas, was er zu verfolgen versucht. Der Schüler wird zu einem weisen Sohn, das ist ein Plus. Es ist im Grunde Charakter.

Und das wollen wir auch hier einfügen. Ein weiser Sohn beschreibt den Charakter einer Person und setzt ein Pluszeichen daneben: Charakter, positiv, ein weiser Sohn, und dann das Ergebnis oder die Konsequenz. Wir haben also Charakter, Konsequenz, Charakter im Kommentar.

Nun, zunächst einmal ist das Thema positiv, ein weiser Sohn, und der Kommentar ist auch positiv. Charakter, Konsequenz und Konsequenz sind Pluspunkte. Okay.

Macht einem Vater Freude. Die zweite Zeile: ein dummer Sohn. Hier haben wir wieder Charakter, aber diesmal ist er negativ.

Wieder Charakter, negativ, und dann wieder Konsequenz, aber diesmal ist die Konsequenz nicht positiv, sondern bereitet dem Vater Freude, sondern Kummer für die Mutter. Das ist negativ. Also, das erste ist Charakter plus weiser Sohn, der dem Vater Freude bereitet, Konsequenz plus törichter Sohn, negativer Charakter ist Kummer für die Mutter, Konsequenz negativ.

Es ist also Charakter plus Konsequenz plus Charakter minus Konsequenz minus. Okay. Und so gelangen wir hier zur Tiefenstruktur.

Die Konsequenz ist also die Motivation: Tu es, um deinen Vater glücklich zu machen. Sei kein dummer Sohn, denn das wird deiner Mutter wehtun. So kommen wir also auf eine tiefere Art und Weise zur Motivation.

Lassen Sie mich ein weiteres Beispiel geben, um die Methodik zu verdeutlichen. In Kapitel 11, Vers 15 geht es um den Menschen, der für einen anderen bürgt. Das ist also eine negative Handlung.

Stellen Sie keine Sicherheiten. Leihen Sie niemandem einfach so Geld. Wer für einen anderen Kommentar Sicherheiten stellt, muss mit negativen Konsequenzen rechnen.

Leisten Sie also keine Sicherheiten für die negative Handlung, negative Konsequenz oder negative Tat von jemandem. Leisten Sie keine Sicherheiten, denn Sie erleiden dadurch Verluste – negative Konsequenz. Wer sich weigert, die Hand zu schütteln und zu verpfänden, und wer nicht, wissen Sie, rausgeht und leichtfertig Geld leiht und dergleichen, wer sich weigert, die Hand zu schütteln, der handelt positiv.

Er weigert sich. Er wird das nicht tun, es ist eine sichere, positive Konsequenz. Positive Handlungen führen also zu positiven Konsequenzen, negative Handlungen zu negativen Konsequenzen.

Und so geht's. Wir steigen jetzt in die Tiefenstruktur ein. Es gibt acht dieser Tiefenstrukturen, die wir durchgehen möchten. Ich werde im Laufe der Zeit für jede ein Beispiel geben.

Als wir die Kapitel 10 bis 15 durchgingen, stellten wir fest, dass es grundsätzlich acht Kategorien dieser Tiefenstrukturen gibt. Eine davon ist, wie bereits erwähnt, die Charakterkonsequenz. Eine Charakterkonsequenz kann positiv sein, eine positive Konsequenz, eine negative Konsequenz, aber eine positive Charakterkonsequenz, diese Verbindung. Es gibt 152 dieser Motivationsarten, bei denen der Charakter eine bestimmte Richtung hat und die Konsequenz daraus resultiert.

Davon gibt es 152. So heißt es beispielsweise in Sprüche Kapitel 10, Vers 2B: „Aber die Gerechtigkeit, aber Gerechtigkeit, positiver Charakter, Gerechtigkeit errettet vom Tod, errettet vom Tod als positive Konsequenz, positiver Charakter, Gerechtigkeit errettet vom Tod, positive Konsequenz, Charakterkonsequenz.“ Davon gibt es 152 in den Kapiteln 10 bis 15.

Nun, Charakterhandlung. Charakterhandlung. Die Weisen sammeln Wissen.

Der Weise ist ein Charakter, ein weiser Mensch. Was macht ein weiser Mensch? Er oder sie? Er sammelt Wissen. Der Weise sammelt also Wissen.

Okay, also Charakterdarstellung. Wenn Sie also klug sind, werden Sie diese Art von Aktivitäten durchführen. Sie werden Wissen anhäufen.

Das ist also die Charakterhandlung. Und davon gibt es 70 in Sprüche Kapitel 10 und den folgenden. Die Charakterkonsequenz beträgt also 152.

Charakter-Akt ist 70, davon ist etwa die Hälfte. Charakter-Bewertung. Hier ist eine Charakter-Bewertung.

Die Zunge des Gerechten ist erlesenes Silber. Hier geht es also um Charakter, die Zunge des Gerechten, Charakter, Zunge des Gerechten, Bewertung. Bewertung ist erlesenes Silber.

Und es zeigt Ihnen, dass Sie im Grunde die Zunge der Gerechten wertschätzen möchten. Das ist also die Zunge der Gerechten. Okay.

Es ist wie auserlesenes Silber. Und so, Charakterbewertung. Wir hatten also 152 Mal Charakterkonsequenzen.

Das ist ein großes Thema. Charakter-Handlung. Der Charakter führt diese Art von Handlung aus und motiviert sie.

Und dann die Charakterbewertung. Man sollte eine rechtschaffene Zunge haben, denn sie ist wie erlesenes Silber. Wir haben auch die Konsequenzen von Taten, und die Konsequenzen von Taten wären, wer Anweisungen befolgt.

Das ist die Tat. Wer Anweisungen befolgt, das ist eine Tat, ist auf dem Weg zum Leben. Das verrät Ihnen einen Teil der Motivation dahinter.

Sie möchten den Weg des Lebens beschreiten und gute Taten vollbringen. Okay. Die Handlung hat Konsequenzen: Wer Anweisungen befolgt, ist auf dem Weg des Lebens.

Das sind also die Handlungskonsequenzen. Davon gibt es in diesem Abschnitt etwa 63. Bei der Charakterbewertung gab es übrigens nur 16 davon.

Die Konsequenz. Die Konsequenz ergibt sich aus der Frucht seines Mundes. Ein Mann isst, was gut ist, oder eine Person isst, was gut ist.

Von der Frucht des Mundes, von der Frucht des Mundes, isst der Mensch Gutes. Okay. Hier haben Sie also einen Punkt und dann die Konsequenz.

Die Frucht des Mundes eines Menschen. Dann isst der Mensch Gutes. Und das steht in Sprüche Kapitel 10, Vers 15, oder, Entschuldigung, Sprüche 13, Vers 2. Itembewertung.

Sie haben also die Konsequenz des Gegenstands, die Frucht des Mundes, eine Person isst, was gut ist. Gegenstandsbewertung. Der Reichtum eines reichen Mannes ist eine starke Stadt.

Das ist positiv. Der Reichtum eines reichen Mannes ist eine starke Stadt. Es ist also ein positiver Punkt, eine positive Bewertung.

Dann gibt es die Handlungsbewertung. Handlungsbewertung wäre: Wer Disziplin liebt, liebt Wissen. Wer Disziplin liebt, handelt, und dann bewertet, liebt Wissen.

Und schließlich gibt es noch Schein und Sein. Von diesen Tat-Bewertungen gibt es nur 13.

Und dann gibt es noch den Schein-Wirklichkeits-Zusammenhang. Davon gibt es nur vier. Erstens, Sprüche 13:7. Einer gibt vor, reich zu sein, und ist doch nichts. Ein anderer gibt vor, arm zu sein.

Dennoch verfügt er über großes Vermögen. Und so kann der Schein durchaus trügen. Schein und Wirklichkeit können zwei verschiedene Dinge sein.

Das sind also einige grundlegende Dinge, die es gibt. Ich möchte hier nur etwas anmerken. Koch, von Raad und viele andere Alttestamentler sagten im Wesentlichen, dass der Kern der Sprichwortsatzliteratur die Handlungskonsequenz sei.

Handlungskonsequenz ist eine tiefe Struktur, die vielen Sprichwörtern zugrunde liegt. Und obwohl das stimmt, gibt es nur 62 solcher Handlungskonsequenzen. Es gab 152 solcher Charakterkonsequenzen.

Ich möchte Ihnen also nahelegen, dass die Handlungskonsequenz nicht im Mittelpunkt steht, wie Koch und von Raad, einige dieser großen Akteure, behaupten, dass die Handlungskonsequenz die Grundlage eines Großteils des Buchs der Sprichwörter ist. Und ich sage: Nein, doppelt so viel, mehr als doppelt so viel ist die Charakterkonsequenz. Die Charakterkonsequenz scheint also stärker im Fokus zu stehen als die Handlungskonsequenz.

Beides ist wichtig, und ich möchte die Konsequenzen der Handlung nicht herunterspielen und sagen, sie sei trivial. Nein, ist sie nicht. Sie steht in 62.

Aber das andere, Charakter-Konsequenz, steht auf Seite 152. Ich denke also, wir müssen den Schwerpunkt setzen. Der Schwerpunkt in den Sprichwörtern liegt, wie ich meine, nicht unbedingt auf bestimmten Taten.

Es geht um diese Dinge, aber mehr um die Konsequenzen für den Charakter. Die Bedeutung liegt also darin, Charakter oder Handlungen mit Konsequenzen für weise junge Menschen zu verknüpfen. Was macht einen jungen Menschen weise? Er erkennt den Zusammenhang zwischen seinen Handlungen, seinem Charakter und den daraus resultierenden Konsequenzen.

Was ist nun das Problem in unserer Kultur? Unsere Kultur ist so geprägt, dass Taten oder Charakter keine Rolle spielen, weil am Ende sowieso alles gleich ausgeht. Jeder bekommt eine Trophäe. Es spielt keine Rolle, ob man Erfolg hat oder ob man Dinge tut, die sich positiv auf den Charakter auswirken.

Jeder bekommt eine Trophäe. Und dadurch werden positive Taten und ein positiver Charakter demotiviert. Unsere Kultur steht also im Grunde vor einem moralischen Niedergang, vor allem weil wir den Kern der Weisheit untergraben haben, dass Charakter und Konsequenzen sowie Taten und Konsequenzen einander bedingen.

In unserer Kultur kann man schauspielern und dabei richtig schlimme Dinge tun. Ich habe gerade einen Typen mit einem Beil beobachtet, der in New York City zu McDonald's ging. Drei Stunden später wurde er wieder freigelassen. Der Typ schlug mit dem Beil auf Dinge ein und terrorisierte die Leute dort.

Ich meine, er geht den Dingen nach und bringt sie zur Strecke. Und innerhalb von drei Stunden ist der Kerl wieder auf freiem Fuß. Und man sagt sich: „Moment mal, er hat diese wirklich schlimmen Dinge getan, und trotzdem gibt es keine Konsequenzen.“

Er sagt also im Grunde: Geh raus und mach es noch einmal. Es gibt keine Konsequenzen. Du kannst dich einfach ausdrücken, wie du willst.

Ein weiser Mensch ist nicht so. Ein weiser Mensch sagt, dass Taten durch Konsequenzen verbunden sind. Für den Charakter gilt das umso mehr.

Charakter ist verbunden. Deshalb muss man vorsichtig sein. Das macht einen weisen Menschen aus.

Ein kluges Kind kann die Verbindung zwischen seinen Handlungen, seinem Charakter und den daraus resultierenden Konsequenzen herstellen. Kluge Kinder wissen also solche Dinge. Ich werde jetzt ein Beispiel verwenden, einfach eine Geschichte erzählen, und wir kommen später darauf zurück.

Als Kind bin ich am Niagara River aufgewachsen. Ich lebte an einem Ort namens Grand Island. Der Eriesee, einer der großen Seen, teilt sich um diese Insel herum, bevor er über die Niagarafälle fließt.

Die Niagarafälle sind ein beliebtes Ausflugsziel. Das Wasser kommt aus dem Eriesee, fließt um Grand Island herum, wo ich lebte, und dann über die Wasserfälle. Es gibt eine Brücke, die nach Grand Island führt, die South Bridge, und die North Bridge führt in diese Richtung. Ich bin in meiner Kindheit viel im Niagara River geschwommen.

Als wir jung waren, sprangen mein Bruder, ich und Remes, unsere besten Freunde, von den Bögen unter der Brücke. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das verboten war, aber wir hatten einen Riesenspaß dabei. Was hat uns dazu motiviert? Wir sind rausgegangen und sind von einem der Bögen unter der Brücke ins Wasser gesprungen, und es hat richtig Spaß gemacht.

Sie können die Höhe beliebig wählen. Wenn Sie 6, 9 oder 10 Meter springen möchten, ist das kein Problem. Wenn Sie 24 Meter springen möchten, ist das auch möglich.

Das Problem bei dem 24 Meter hohen Sprungbrett war, dass es mitten im Fluss lag und man ans Ufer schwimmen musste. Nach dem Sprung aus 6 oder 9 Metern Höhe musste man aufstehen und sehr schnell schwimmen, da die Strömung natürlich in Richtung Niagarafälle ging. Da das Wasser in Richtung Niagarafälle ging, musste man aufstehen und schneller schwimmen als die Strömung, um wieder auf den Pfeiler zu gelangen, damit man wieder hochklettern und einen weiteren Sprung machen konnte. Man musste aufstehen, so schnell wie möglich schwimmen, zur Vorderseite des Pfeilers gelangen und wieder hochklettern.

Wir hatten ein Kind, das einfach nicht so gut war. Es konnte nicht richtig schwimmen. Also sprang es ins Wasser, kam wieder hoch und sah sich um.

Als er sich umschaute, trieb ihn die Strömung flussabwärts. Er muss bis zum Ufer schwimmen. Er kann nicht mehr springen, und alle winken ihm zu. Mann, warum bist du nicht schnell genug geschwommen, um wieder auf den Pfahl zu kommen? Okay, er hat seine Chance verpasst und so. So war das bei uns als kleinen Kindern.

Warum waren wir motiviert, das zu tun? Nun, junge Leute haben Spaß. Und deshalb waren wir motiviert, weil es Spaß machte, sechs, neun Meter hoch in die Luft zu springen und auf dem Wasser aufzuschlagen. Dann mussten wir die Herausforderung annehmen, schnell zu schwimmen und wieder auf die Pfahlspitze zu gelangen. Es hat Spaß gemacht, deshalb haben wir es gemacht.

Aber wir waren motiviert, das zu tun. Wir werden darauf zurückkommen, aber wir sagen nur, dass es gewisse Konsequenzen hat. Als der Junge aufschlug und hochkam, dachte er: „Oh, was mache ich jetzt?“ Er wusste nicht, dass er schwimmen, hochkommen und sofort losschwimmen musste, sonst landet er flussabwärts.

Und so musste er den ganzen Weg zum Ufer schwimmen. Das hatte Konsequenzen für ihn, und niemand konnte ihm helfen. Ich meine, er musste zum Ufer schwimmen.

Und das hatte Konsequenzen. Entweder man machte es richtig und kam wieder hoch, oder man machte es falsch und musste bis ans Ufer schwimmen. Es gab also Konsequenzen, okay, Handlung und Konsequenz.

Nun zu Motivation und antithetischem Parallelismus. Interessant ist – und Paul Stolls Arbeit zeigt dies auch –, dass es in den Sprichwörtern eine Versprechenstheorie bzw. Erwartungstheorie gibt. Mir gefällt die Erwartungstheorie besser als die abschreckenden Valenzen. Und diese wird mit der Motivationstheorie koordiniert, die grundsätzlich von Annäherung bzw. Anziehung und Vermeidung ausgeht.

Anziehung und Vermeidung sind also zwei Motive. Ihr Motiv, es anzuziehen und Ihr Motiv, es zu vermeiden. Anziehung, Motivation und Vermeidungsmotivation.

Positive Anziehung, negative Vermeidung. Okay, das ist also eine Art Binärsystem. Warum sollten die Weisen in der Weisheitsliteratur eine solche Vorliebe für antithetischen Parallelismus zeigen? 90 % der Sprichwörter in den Kapiteln 10 bis 15 sind antithetischer Parallelismus.

Was ist nun antithetischer Parallelismus? Früher lehrten wir, dass es drei Arten von Parallelismus gibt. Im A4 gab es im Grunde genommen einen synonymen Parallelismus mit zwei Zeilen, die als Bikolon bezeichnet werden, wobei Bi zwei bedeutet, oder zwei Zeilen, zwei Zeilen, Bikolon, zwei Zeilen in einem Gedicht. Und diese beiden Zeilen waren miteinander verbunden, ein synonymer Parallelismus, A entspricht A, B entspricht B, C entspricht C, oder sie sind antithetisch. Das heißt, anstatt in die gleiche Richtung zu gehen und ein synonymer Parallelismus zu sein, dreht die eine die Sache um und sagt: „Das ist wahr, aber“, und die andere nimmt es zurück und ist antithetisch.

Es gibt also eine Antithese zwischen den beiden. Und dann war das andere synthetisch. Da hat es nicht funktioniert.

Und dann gibt es einige neuere Sichtweisen, Kugel, und auch die kenne ich sehr gut. Und es gibt ein ganzes Feld hebräischer Poesie, das ich liebe, aber hier ist nicht der Ort, darüber zu sprechen, außer vielleicht, um es hier im antithetischen Parallelismus einzuführen. Es gibt also einen antithetischen Parallelismus.

Nehmen wir zum Beispiel einen weisen Sohn. Das ist unser A, und das ist positiv, ein weiser Sohn, positiv, macht Freude, B, das ist das Verb hier, macht Freude, B, plus, das ist ein Plus, für einen Vater, C, für einen Vater. Also, ein weiser Sohn, A, macht Freude, B, für einen Vater, C. Sie sind alle positiv.

Was steht nun in der nächsten Zeile? Die nächste Zeile lautet: „Ein törichter Sohn“ – das ist das genaue Gegenteil eines weisen Sohnes, eines törichten Sohnes. Ein törichter Sohn, das ist negativ A, bereitet Kummer, das ist negativ B, bereitet Kummer, anstatt Freude zu bereiten. Er wird seinem Vater Freude bereiten, seiner Mutter Kummer bereiten, das ist negativ, und seiner Mutter.

Ich glaube nicht, dass Mutter und Vater als Gegensatz zueinander gedacht sind. Sie ergänzen sich, Mutter und Vater. Man könnte sagen, Eltern.

Aber wie dem auch sei: Einer ist der Vater, einer die Mutter. Es ist also eine Art Ergänzung, eine Art Inklusivität, Vater und Mutter sind die Eltern. Das wäre also ein Gegensatz. Ein weiser Sohn bereitet dem Vater Freude, ein törichter Sohn bereitet der Mutter Kummer.

A, B, C, positiv, A negativ, B negativ, C negativ. Oder A, B, C, C ist nicht negativ, sondern komplementär: Vater und Mutter, die Eltern. Im Grunde beschreibt es also, wie der Charakter der Kinder die Eltern beeinflusst, oder? Ja, das tut es.

Wenn jemand Kinder hat. Wie dem auch sei, Sie wissen, dass das, was mit den Kindern passiert, die Eltern sowohl in Freude als auch in Trauer beeinflusst. Nun, Psalm 1,6 ist ein Weisheitspsalm.

Ich möchte hier nicht in die Diskussion darüber einsteigen, was ein Weisheitspsalm ist. Aber es ist Psalm 1:6, Psalm 1, „Gesegnet ist der Mensch, der auf dem Weg des Rates wandelt“, und fährt mit Kapitel eins fort. Und dann heißt es im letzten Vers: „Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen wird vergehen.“

Der Herr kennt den Weg der Gerechten. Der Herr kennt also A, den Weg der Gerechten, B, aber der Weg der Gottlosen, B, wird vergehen, A. Sie haben also ein A, positives A, positives B, negatives B, negatives A. Es ist also A, B, B, A. Wie wir in einer anderen Sitzung gelernt haben, nennt man das Chiasmus, weil es wie ein griechisches Xi aussieht, oder Chi, wie manche sagen, wie ein X. Also A, B, dann B, A. Und wenn Sie die As und die Bs verbinden, entsteht ein Ki oder ein X. Wie dem auch sei, der Punkt ist, dass dies ein Weisheitspsalm ist, und hier ist ein weiterer antithetischer Parallelismus, zwei parallele Linien, die in entgegengesetzte Richtungen verlaufen.

Der antithetische Parallelismus bietet also eine perfekte psycholinguistische Struktur, um die motivierende Kraft von Sätzen zu verdoppeln, indem man in einem additiven Sinne Annäherung, gute Annäherung oder Anziehung und Vermeidung bzw. den umgekehrten Weg kombiniert. Interessant ist nun, wenn man dies mit Mark Sneeds Ausführungen verknüpft: Er stellt fest, dass es außerhalb des Buchs der Sprichwörter im Alten Testament Sprichwörter gibt, die einfach auftauchen, hier und da zufällige Sprichwörter, und es wird gesagt, dies sei ein Sprichwort, und dann wird es zitiert. Aber diese Sprichwörter sind Einzeiler.

Sie stehen nicht im Parallelismus, nicht im antithetischen Parallelismus. Ein weiser Sohn bereitet seinem Vater Freude, ein törichter Sohn bereitet seiner Mutter Kummer. Das sind Einzeiler.

Es sind Einzeiler und keine Zweizeiler. Und so stellt Dell beispielsweise in ihrer jüngsten Studie über biblische Weisheitsliteratur, einem brillanten Buch, auf Seite 85 Folgendes fest: Im Grunde genommen verschont David Saul.

Er ging in die Höhle und David verschonte ihn, tötete ihn nicht und so weiter. Und in 1. Samuel 24:13 heißt es in der Höhle: „Und dann heißt es, wie das Sprichwort der Alten sagt, Zitat: Und hier ist ein Sprichwort.“

Wird es antithetisch sein? Wir schauen uns das Buch der Sprichwörter an. Die meisten Sprichwörter sind antithetisch. Es sind zwei Linien, die in entgegengesetzte Richtungen verlaufen.

Nicht so hier. Es ist ein Einzeiler. Aus dem Bösen entsteht Bosheit.

Das ist es. Aus dem Bösen kommt die Bosheit. Kurz, salzig und schon den Alten bekannt.

Es ist Tradition. Und hier kommt aus dem Bösen die Bosheit. Einzeiler.

Oder wenn Sie zu Richter Kapitel 8, Vers 21, Gideon, gehen, sehen Sie bei Richter Gideon: Wie ein Mann, so ist auch seine Stärke. Wie ein Mann, so lautet das Sprichwort, wie ein Mann, so ist auch seine Stärke. Bumm.

Das ist es. Es gibt keine zwei Zeilen. Es ist eine Zeile.

Möglicherweise haben die Schreiber diesen Sprichwörtern eine zweite Zeile hinzugefügt und sie dann in das Buch der Sprichwörter aufgenommen, das hauptsächlich aus diesen besteht. Es ist poetisch. Es ist poetisch.

Es ist nicht nur ein einzeiliges Sprichwort. Es ist poetisch. Und deshalb entsteht in der zweiten Zeile dieser antithetische Parallelismus.

Und wie gesagt, etwa 70 % der Sprichwörter weisen diese Art von Antithese auf, die auf Anziehung und Vermeidung beruht. Und das hilft uns zu verstehen, warum es in den Sprichwörtern 10 bis 15 so viele Antithesenparallelitäten gibt. Es liegt möglicherweise an dieser Motivation.

Motivation ist Anziehung. Warum ein Sohn einem Vater Freude bereitet. Und Vermeidung. Der Kummer eines törichten Sohnes seiner Mutter. Und so verdoppelt man tatsächlich die Wirkungskraft. Die Anziehungskraft verdoppelt sich, wenn man wie dieser weise Sohn ist.

Du machst deinem Vater oder deinen Eltern Freude. Und dann, im negativen Sinne, sei kein dummer Sohn, denn du verletzt deine Eltern. Motivationsstudien untersuchen auch den Beginn von Aktivitäten, die Intensität, die Richtung und die Beständigkeit von Verhalten.

Es geht über die bloße Motivation von Lust und Schmerz hinaus. Okay. Und um Antrieb und Gewohnheiten.

Gewohnheiten. Sie sind motiviert und entwickeln eine Gewohnheit, die zur Motivation wird. Wert und Erfahrung.

Erwartung. Sie haben einen Anreiz. Mit anderen Worten, Sie führen eine bestimmte Aktivität aus.

Sie haben einen Anreiz. Was ist der Anreiz dafür? Okay. Wenn mir also jemand sagt: „Okay, Sie werden von der Grand Island Bridge springen.“

Ich gebe dir einen Dollar für den Sprung aus 24 Metern Höhe. Okay. Wenn der Große da draußen ist, gebe ich dir einen Dollar für den Sprung von dort.

Und du sagst einen Dollar. Und ich springe runter und bin mitten im Niagara River, den Niagarafällen. Ich kann sie von dort aus sehen.

Von dort aus kann ich die Wasserfälle sehen. Ich schlage auf und kann nicht mehr bis zur Vorderseite des Pfeilers zurückschwimmen. Ich muss von der Flussmitte bis zum Ufer schwimmen, das ist etwa eine halbe Meile.

Und dann werde ich zu Boden gehen. Die Strömung wird mich zu Boden bringen. Ist das einen Dollar wert? Das ist keinen Dollar wert.

Ich werde nicht für einen Dollar von dem Ding springen. Aber wenn jemand zu mir käme und sagte: „Hey, LeBron, ich fordere dich heraus, von dem Ding zu springen. Ich gebe dir eine Million Dollar.“

Ich würde mir das ansehen und sagen: „Hmm, der Anreiz ist groß genug. Da springe ich raus. Ich glaube, ich kann ans Ufer schwimmen.“

Ich nehme die Million Dollar und würde von dort springen. Man müsste sichergehen, dass man den richtigen Punkt trifft, schnell hochkommt und so schnell wie möglich das Ufer erreicht, um nicht zu verfehlen und in Richtung der Wasserfälle zu stürzen. Aber es wäre eine Million Dollar wert.

Das würde ich versuchen. Nicht mehr. Ich kann jetzt wahrscheinlich kaum noch schwimmen.

Aber wie dem auch sei, als Sie ein Kind waren. Also, die Anreize, die Höhe der Anreize, die Art der Anreize, die Sie Ihren Kindern geben. Eines meiner Kinder war ein junger Kerl, und ich habe all diesen Computerkram gemacht.

Und so lernte ich damals Photoshop. Das war wahrscheinlich Anfang der 90er, 1990er Jahre. Ich hatte also ein dickes Buch.

Ich bekomme immer diese tausendseitigen Bücher über Photoshop. Dann lese ich das Buch und kann Photoshop verwenden. Mein Sohn war an einigen Sachen sehr interessiert. Also sagte ich: „Ich gebe dir zehn Dollar, damit du das Buch liest.“

Nun ja, er war ein ziemlich gieriger kleiner Junge. Und ich wusste, dass er die zehn Dollar zurückbekommt. Er hat das ganze Buch gelesen. Und jetzt ist er auch ein Photoshop-Zauberer.

Und sie half mir tatsächlich dabei, etwas namens „Get Lost in Jerusalem“ zu entwickeln, eine CD-ROM, die ich zusammengestellt habe und auf der man quasi durch die Straßen Jerusalems laufen konnte. Das war vor Google. Heute ist es Street View. Das interessiert alle. Aber das hier war davor. Ich habe es Ende der 90er gemacht.

Zach half mir, weil er Photoshop kannte, weil er die Bücher gelesen hatte und so. Aber Kinder sind eben unterschiedlich. Und so bekam ich einen weiteren Sohn.

Ich gab ihm die zehn Dollar, damit er das Buch lesen konnte, und es hat ihn überhaupt nicht beeindruckt. Es brauchte etwas anderes, um ihn zu motivieren. Verschiedene Anreize lösen also verschiedene Kinder aus.

Und Sie müssen den Charakter des Kindes kennen, um zu wissen, welche Art von Anreiz dies auslöst.

Mein Vater wusste das. Zondervan brachte 22 Bände mit Predigten von Charles Spurgeon heraus. Jeder hatte etwa 200 oder 300 Seiten. Und mein Vater kaufte diese Charles-Spurgeon-Reihe. Er erzählte es mir, als ich ein kleines Kind war, und ich vergaß, was ich wollte.

Meine Enkelinnen sparen jetzt Geld, um sich einen Hund zu kaufen. Sie müssen also für diesen Hund arbeiten und ihn bezahlen. Mein Vater sagte mir jedenfalls, ich solle für jedes Buch mit Predigten von Charles Spurgeon, das ich lese, zwei Dollar bekommen.

Die Wahrheit ist, ich habe mich hingesezt und jeden Tag ein Buch oder jeden zweiten Tag ein Buch gelesen. Und ich habe die 22 Bände von Charles Spurgeons Predigt in etwa anderthalb Monaten gelesen. Ich habe sie alle gelesen.

Mein armer Vater war pleite . Und er gab mir 44 Dollar, damit ich diese Dinge lesen konnte. Und ich glaube, dass er das tat und die Predigten von Charles Spurgeon, als ich 14 oder 15 Jahre alt war, mir das Wort Gottes auf einzigartige Weise in den Kopf gesetzt haben. Das ist wahrscheinlich der Hintergrund für das, was ich jetzt mache.

Wie dem auch sei, man weiß nie, wie sich all diese Dinge entwickeln werden. Aber mit Anreizen muss man arbeiten und dergleichen.

Obwohl die Sprichwörter Anreize und Ähnliches beinhalten, leugnen sie Maslows Bedürfnishierarchie nicht. Und so geht es in den Sprichwörtern manchmal nicht nur um diese himmlischen Dinge, sondern auch um schlichten Hunger, schlichten Hunger auf der untersten Ebene und so weiter. Menschen werden hungrig.

Der Herr lässt die Gerechten nicht hungern. Der Herr lässt die Gerechten nicht hungern. Du weißt schon: Geh hungrig raus und sei gerecht.

Der Herr lässt die Gerechten nicht hungern, aber er durchkreuzt die Begierde der Bösen. Auch hier sieht man: Der Herr lässt die Gerechten nicht hungern, aber er durchkreuzt die Begierde der Bösen. Es handelt sich also um einen antithetischen Parallelismus zwischen den beiden Zeilen.

Also, Hunger, Schaden, Schaden. Sprüche Kapitel 10, Vers 29: „Der Weg des Herrn ist eine Festung für die Schuldlosen, aber Zerstörung für die Übeltäter.“ Lassen Sie mich das noch einmal wiederholen. Sprüche 10,29: „Der Weg des Herrn ist eine Festung für die Schuldlosen, aber Zerstörung für die Übeltäter.“

Und so kommt es auf den Schaden an. Man will kein Übeltäter sein, denn dann, oh je, wird man nur Zerstörung anrichten. Der Tod ist ein weiteres, wirklich wichtiges Thema.

Kapitel 10, Vers 21, Sprüche 10.21, Die Lippen des Gerechten nähren viele. Die Lippen des Gerechten nähren viele. Positiv, positiv.

Die Lippen des Gerechten nähren viele, aber Narren sterben aus Mangel an Verstand. Der Tod ist also ein Motivator. Man möchte nicht sterben. Das ist ein ziemlich großer Motivator. Und genau das greift das Buch der Sprüche auf.

Es ignoriert nicht die niedrigeren Motivationsebenen. Es gibt also eine ganze Reihe dieser Motivationsquellen in den Sprichwörtern. Wir haben persönliche Triebe, Hunger, Schaden, Tod und, wie wir uns angesehen haben, soziale Belange.

Mit anderen Worten: Freundschaften und wie sich Charakterzüge auf Freundschaften auswirken. Und in Sprüche 14:20 heißt es: Der Arme ist selbst bei seinem Nächsten unbeliebt. Armut ist also etwas Negatives.

Okay, die Sprichwörter verherrlichen Armut nicht. Okay, Armut ist verhasst. Sogar sein Nachbar mag den Armen nicht.

Aber der Reiche hat viele Freunde. Und Sie sagen: „Das gefällt mir nicht.“ Das stimmt, denn ich war nur ein armer Mann, obwohl meine Geschichte selten erzählt wird.

Und, wissen Sie, der reiche Mann hat viele Freunde. Sie sagen, das stimmt nicht. Aber dann die Antwort mit einem anderen Lied: So ist es nun einmal. So ist es nun einmal. Und wer das schon einmal erlebt hat, weiß, dass ein armer Mensch selbst bei seinen Nachbarn unbeliebt ist. Aber ein reicher Mensch hat viele Freunde.

Ehre und Schande sind ein weiterer großer Satz von Kategorien und sozialen Anliegen. Sozialer Status, sozialer Status, Segen und Fluch von anderen Menschen, Segen und Fluch. Altruistische Anliegen für andere.

Die Sprichwörter verdeutlichen dies: Selbstlose Sorge um andere. Die Lippen der Gerechten nähren viele.

Sprüche 10:21. Die Lippen des Gerechten nähren viele. Daher profitieren Sie davon, gerecht zu sein und gerechte Lippen zu haben. Die Folge ist altruistische Sorge um andere.

Es gibt auch theologische Motivationen, wie wir sagten: Wer im Licht wandelt, fürchtet den Herrn. Die Furcht vor dem Herrn ist eine Motivation. Positiv ist eine theologische Motivation.

Wer aufrichtig wandelt, fürchtet den Herrn, aber er geht auf Abwegen und verachtet ihn. Also, okay. Da gibt es also verschiedene Dinge.

Die ultimative Motivation in den Sprichwörtern ist Leben und Tod. Und wieder einmal: Leben im positiven Sinn, Tod im negativen Sinn. Durch diese antithetische Struktur ergibt sich also eine Verdoppelung der Motivation.

So heißt es beispielsweise in Sprüche Kapitel 8, Verse 34 bis 36: „Gesegnet ist, wer auf mich hört.“ Hier spricht die Weisheit.

Frau Weisheit spricht. Gesegnet ist, wer mir zuhört, täglich an meinen Toren wacht und an meinen Türen wartet. Denn wer mich findet, Frau Weisheit, findet das Leben und erlangt die Gunst des Herrn.

Findet das Leben. Beachten Sie, dass das Leben dort groß ist. Findet die Gunst des Herrn.

Wer mich aber nicht findet, fügt sich selbst Schaden zu. Wer mich hasst, liebt den Tod. In den hier in Sprüche 8:34 und 36 aufgeführten Motiven geht es also um Leben und Tod.

Nun zu den kognitiven Motivfaktoren. Kognitive Motivationsfaktoren. Es gibt eine Formel.

Ich habe Physik studiert und war in meiner Jugend Elektroingenieur. Daher mag ich Formeln. Okay, $V = IR$ und $F = MA$.

A^2 plus B^2 ergibt C^2 . All diese Dinge, an die Sie sich erinnert haben, als Ihnen das Spanischlernen und andere Sprachen langweilig waren, Ihre auswendig gelernten Formeln. Es tut mir leid.

Das ist einfach nur albern. Aber ich war damals schon ein ziemlicher Streber. Wahrscheinlich bin ich das immer noch.

Es gibt eine Formel, die lautet: $MS \cdot TD \cdot INS$. Also $MS \cdot TD$. MS ist also die Motivation für Erfolg.

Motivation für den Erfolg. $MS \cdot TD$. Und das wäre die Aufgabenschwierigkeit.

Motivation für Erfolg, Aufgabenschwierigkeit und dann Anreiz. INS . Okay, Anreiz.

Und diese multipliziert man. Das beschreibt im Grunde das Motivationspotenzial und die Motivationskraft und dergleichen und man kann sie abwägen. Wenn zum Beispiel Ihre Motivation für Erfolg oder Misserfolg höher ist als Ihre Motivation für Erfolg, mit anderen Worten, Sie denken, dass die Chancen gleich sind.

Wenn ich also aus 24 Metern Höhe von der Brücke springe und den ganzen Weg bis zum Ufer schwimmen muss, ist mein Erfolg nicht garantiert. Das ist ein langer Weg. Die Strömung zieht einen nach unten.

Ich weiß nicht. Ich weiß nicht, ob ich das geschafft hätte. Okay. Und der Aufprall aus 24 Metern. Das ist ein guter Sprung. Okay.

ist also hoch. Die Motivation zum Erfolg ist gering. Das werden Sie dann wahrscheinlich nicht tun.

Sie werden sagen: Nein, das ist zu riskant. Die Misserfolgsquote ist wahrscheinlich höher als meine Erfolgsquote. Also werde ich das nicht tun.

Okay. Aber was ist, wenn Ihre Erfolgsquote höher ist als Ihre Misserfolgsquote? Wenn Sie also 6 oder 9 Meter weit sind, springen Sie hinein, können hochschwimmen und wissen, dass Sie das schaffen. Sie denken also, Erfolg bedeutet: „Ich kann das schaffen“, aber die Misserfolgsquote ist gering, es sei denn, Sie kommen hoch, schauen sich um und schwimmen flussabwärts.

Okay. Es hängt also davon ab, wie gut man schwimmen kann, denke ich. Und was ist dann mit der – es gibt auch einige Studien zum Aufgabenschwierigkeitsgrad.

Wenn die Dinge zu einfach gemacht werden, dann fesseln sie die Leute nicht. Sie denken, es sei trivial. Mit anderen Worten: Es ist zu einfach. Ich werde es nicht versuchen, weil es offensichtlich ist, dass ich es kann.

Nein – ich weiß nicht, warum sollte ich meine Zeit verschwenden? Okay. Wenn die Aufgabenschwierigkeit, der TD, zu niedrig ist, lehnen die Leute sie ab. Wenn die Aufgabenschwierigkeit hingegen zu hoch ist, sagt man: „Das versuche ich nicht.“

Okay. Wenn man also von einer Brücke springt, sagen wir, von der Brücke über die Bögen, die etwa 60 Meter hoch sind, besteht die Gefahr, dass man falsch auf dem Wasser aufschlägt und zu Zement wird. Man verletzt sich so sehr, dass man nicht ans Ufer schwimmen kann. Die Aufgabe ist zu schwierig, also sollte man das nicht tun. Sie haben festgestellt, dass die Aufgabe im mittleren Bereich liegen muss.

Mit anderen Worten: Es darf nicht zu einfach sein, sonst wird es abgelehnt. Es darf nicht zu schwer sein, sonst versuchen es die Leute nicht. Es muss in der Mitte liegen, wo die Leute glauben, dass sie es schaffen können, also ist das eine Herausforderung.

Das ist eine Herausforderung, und ich denke, das ist eine Menge. Und dann gibt es noch den Anreiz. Welchen Anreiz haben Sie? Nun, aus 6 oder 9 Metern Höhe zu springen, macht viel Spaß.

Und dann so schnell wie möglich schwimmen, wieder hochklettern und so weiter. Das ist eine Herausforderung, es macht Spaß, solche Sachen. Aber was uns passiert ist: Mein Freund Dave Remes sprang aus sechs oder neun Metern Höhe, und wir waren noch nie genau an dieser Stelle gesprungen. Plötzlich tauchte er auf, und Blut kam ins Wasser. Wir wollten gerade hineinspringen, und plötzlich sah man Blut im Wasser.

Das ist übrigens Süßwasser im Niagara River. Dort gibt es keine Haie. Wenn man also das Blut sieht, sagt man: „Das ist kein Haibefall.“

Es stellte sich heraus, dass jemand ein Rohr ins Wasser geworfen hatte, das senkrecht nach oben ragte. Als Dave Remes dagegen stieß, schnitt ihm das Rohr praktisch das Bein auf, und er begann zu bluten wie am Spieß. Jedenfalls war da überall Blut. Die Frage war: Okay, als Sie das Blut aufsteigen sahen, sind wir dann gesprungen? Die Antwort ist nein, das Blut war ein Signal, es gab eine Konsequenz. Diese Konsequenz wollten wir nicht.

Ich will da nicht reinspringen, sonst stoße ich auch noch gegen das Ding. Also schwamm Dave zu dem Ding, kletterte hoch und sein Bein war ganz ... ich meine, es war wie ein Schnitt wie mit einer Rasierklinge, und da wurde uns klar, dass wir da raus müssen. Ehrlich gesagt war das das letzte Mal, dass wir da runtergesprungen sind, weil wir nicht wussten, dass da unten Dinge waren, von denen wir nichts wussten und die uns ziemlich schwer verletzen konnten.

Also, diese Dinge mit Motivation und so, und man möchte weise Kinder großziehen und so. Weisheit ist also interessant. Weisheit präsentiert sich, und man fragt sich: Präsentiert sie sich als Herausforderung oder ist sie frei? Nun, es ist wirklich interessant, wie Weisheit damit spielt.

In Kapitel 9 der Sprüche spricht die Frau Weisheit in den Versen 4 bis 6. Sie sagt: „Wer einfältig ist, der komme hierher.“ Das ist ein kostenloses Angebot. Sie sagt im Grunde: „Jeder kann zu mir kommen.“

Wenn du einfältig bist, wenn du ein Narr bist, dann bist du ein Einfaltspinsel, und du bist auf diese Weise töricht, ein Naivling. Der Naivling kann hierher kommen. Und so sagt sie im Grunde zu dem, dem es an Verstand mangelt: „Komm und iss mein Brot und trink meinen Wein. Ich habe gemischt.“

Sie lädt also im Grunde genommen ein, es ist eine offene Einladung. Sie sagt: „Kommen Sie herein.“ Es ist eine kostenlose Einladung.

Das ist also zu einfach. Es ist zu einfach. Kommen Sie einfach herein und, hey, Sie werden weise, indem Sie einfach beim Abendessen mit Madam Wisdom sitzen.

Und dann sagt sie Folgendes: „Verlasst eure einfachen Wege und lebt und geht den Weg der Einsicht.“ Mit anderen Worten: Ja, Sie können hierher kommen.

Das Essen ist kostenlos. Es ist eine wundervolle Umgebung. Ich lade Sie in mein wundervolles Haus mit den sieben Säulen und allem ein.

Aber Sie müssen Ihre einfachen Wege verlassen. Sie müssen sich grundsätzlich ändern. Sie müssen leben und den Weg der Einsicht gehen.

Und deshalb müssen Sie Ihre einfachen Gewohnheiten aufgeben. Das ist zwar nicht unmöglich, aber Sie müssen konkrete Entscheidungen treffen. Sie hat also den einfachen und den schwierigen Teil.

Und sie kombiniert sie auf eine Art Mittelweg, um es nicht zu einfach und nicht zu schwer zu machen. Sie haben also Motivationen. Im Grunde stehen Ihnen drei Optionen zur Verfügung.

Sie haben Anziehung und Vermeidung. Lassen Sie mich so beginnen. Sie haben Anziehung und Anziehung, zwei positive Aspekte: Anziehung und Anziehung.

Dies ist beispielsweise besser als die Sprüche in Sprüche 22, Verse 1 und 4. „Ein guter Name ist besser als großer Reichtum, und Gunst ist besser als Silber und Gold.“ Im Grunde geht es hier also um Anziehungskraft, Anziehungskraft, ein guter Name ist Gold vorzuziehen. Das wäre also positiv.

Ein Gefallen ist besser als Silber oder Gold. Beides ist positiv: Anziehung und Anziehungskraft, um diesen jungen Menschen anzulocken. Es gibt auch Anziehungsvermeidung, und das haben wir schon oft gesehen.

Ein weiser Sohn bereitet seinem Vater Freude und Anziehung. Ein dummer Sohn bereitet seiner Mutter Kummer und ist negativ. Und das ist Vermeidung, also Anziehungsvermeidung.

also Anziehung. Anziehung steht in „Besser als Sprichwörter“. Im zweiten Satz gibt es Anziehung/Vermeidung. Und dann gibt es Vermeidung/Vermeidung. Beides ist irgendwie verbotend.

Wer die Armen unterdrückt, um seinen eigenen Reichtum zu mehren, oder den Reichen gibt, wird nur in Armut geraten. Wer die Armen unterdrückt, vermeidet es. Er schadet sich selbst und wird selbst arm.

Also negative Vermeidung, also Vermeidung/Vermeidung. Es gab also Anziehung/Anziehung, Anziehung/Vermeidung, sehr mächtig, zu negativ. Es gab Vermeidung/Vermeidung, und das sind die drei möglichen Optionen.

Die Attributionstheorie der Motivation ist eine andere Sichtweise auf Motivation. Warum sollte ich erfolgreich sein? Warum übertreffe ich bestimmte Leistungen oder warum scheitere ich? Liegt es an meiner Fähigkeit? Mit anderen Worten: Ich bin ins Wasser gegangen, bin wieder aufgestanden und konnte richtig schnell schwimmen, also habe ich mich angestrengt. War es Anstrengung? Habe ich mir Mühe gegeben und war ich erfolgreich? Manchmal kann man sich anstrengen, hat aber keinen Erfolg.

Aber ist es Anstrengung? Ist es Glück? Es war einfach so, und es muss Glück gewesen sein. Die Aufgabe war schwierig. Mit anderen Worten: Die Aufgabe war zu einfach.

Es war klar, dass ich es schaffen konnte, oder es war zu schwer. Es war unmöglich, daran zu denken. Von Fusion kann man da nur sprechen.

Sie sprechen von der Fusion von Licht. Sie sprechen seit meiner Collegezeit in den 1970er Jahren über Fusion, und jetzt ist die Fusion plötzlich wieder im Kommen. In

den 70er Jahren war es ein Traum von dem, was kommen würde, aber es war zu schwierig.

Wir hatten nicht die Technologie dafür. Jetzt stehen sie offenbar kurz davor, und wer weiß, was passieren wird, aber die Aufgabe ist schwierig. Fusion durchzuführen und auf geeignete Weise Energie daraus zu gewinnen, ist wirklich extrem schwierig, aber jetzt, nach etwa einer Generation, machen sie Dinge in Situationen.

Aufgaben sind also egozentrisch und führen zu Selbstzuschreibungen. Anders ausgedrückt: Wenn Sie etwas tun, hart an etwas arbeiten und es schaffen, fühlen Sie sich gut und haben Ihre Situation unter Kontrolle. Es gab zwar ein gewisses Risiko, aber Sie haben es überwunden, während andere Aufgaben lediglich aufgabenzentrisch sind. Mit anderen Worten: Es geht nur um die Schwierigkeit der Aufgabe, nicht um Selbstzuschreibungen.

In den Sprichwörtern werden viele Aufgaben mit dem Charakter in Verbindung gebracht und beziehen sich daher auf das Ego. Nehmen wir zum Beispiel Sprüche 10:5. Wer im Sommer sammelt, ist ein kluger Sohn. Wer im Sommer sammelt, ist ein kluger Sohn.

Es entsteht also eine Aktivität und dann eine Bewertung. Und dann erkennt derjenige, der im Sommer sammelt, dass er ein kluger Sohn ist. Und man sagt: „Wow, das ist gut für ein kluges Kind.“ Wer in der Ernte schläft, bringt Schande.

Jemand, der faul ist, den ganzen Tag Videospiele spielt und seinen Horizont nicht erweitert oder so etwas, wird sich schämen. Es wird Scham hervorrufen. Und dann identifizieren sie sich selbst und sagen: „Hmm, was für ein Kind bin ich?“ Bin ich eines, das rausgeht und seinen Zielen nachgeht, oder bin ich eines, das herumsitzt, rumalbert, die ganze Zeit tickt und sich den Kopf zerbricht und andere Dinge tut, die mich einfach nur durcheinanderbringen und mir dadurch Scham bereiten, Scham über meine Eltern, Scham über andere Leute, Scham über mich selbst.“

Diese Zuschreibungen bestimmen im Grunde, wie man sich selbst sieht. Die eigene Identität entsteht, wenn Kinder lernen, sich anhand ihrer eigenen Handlungen zu identifizieren: ob ihre Handlungen klug oder töricht sind, ob sie faul sind oder ob ihre Entscheidungen klug, gerecht, gut und gewissenhaft sind oder ob sie dumm, böse, schlecht und faul sind. Es geht also um die Verinnerlichung von Weisheit.

Der Weise versucht also, den jungen Menschen dazu zu bringen, sein Verhalten und seinen Charakter zu betrachten und zu fragen: „Was für ein Charakter, was für ein Handeln zeige ich? Welche Ergebnisse sehe ich?“ Und bedeutet das, dass ich dumm, böse, ein schlechter Mensch oder faul bin? Oder bedeutet es, dass ich ein ... Und dann fangen sie an, diese Dinge mit sich selbst als Person zu assoziieren und ihre Identität zu formen, und ihre Identität basiert auf ihren Handlungen. Heute wollen

wir unsere Identität darauf gründen, was in unserem Kopf vorgeht. Wir müssen nichts tun.

Man sagt einfach: „Ich identifiziere mich als Fels, und ich bin ein Fels, und ich bin eine Insel.“ Entschuldigen Sie, um auf das Lied zurückzukommen, aber man kann sich heute mit fast allem identifizieren. Und ich denke, das zeigt die Torheit unserer Zeit, in der die Sprichwörter fragen: „Was ist dein Charakter? Was zeigen deine Taten? Was verraten deine Taten über deinen Charakter?“ Diese Entscheidungen führen also zu Charakterzuschreibungen und den daraus resultierenden Konsequenzen.

Sprüche 10,18: Wer Hass verbirgt, hat Lügenlippen. Wer Hass verbirgt, hat Lügenlippen. Und wer Verleumdung ausspricht, ist ein Narr.

Wer Verleumdungen verbreitet, ist ein Narr. Die Hälfte unserer Kultur basiert offenbar auf Verleumdung. Was sagt das über uns als Kultur aus? Was sagt es über uns aus? Wie dem auch sei, hier nur ein paar Denkanstöße.

Indem der Weise diese Sprichwörter lehrt, prägt er dem Kind oder dem jungen Menschen ein Attributionsmuster ein. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Sprichwörtern lernt der Schüler, sich selbst Dinge zuzuschreiben, sei es weise oder töricht, fleißig oder faul, böse oder rechtschaffen. Der Schüler zeigt dieses Verhalten und identifiziert sich damit.

Dadurch wird im Schüler dieser interne Kontrollort aufgebaut, den der Schüler oder der junge Mensch selbst wählen muss. Und die Entscheidungen haben einen Einfluss auf die Konsequenzen, positiv oder negativ. Der Schüler lernt also: Meine Handlungen beeinflussen die Folgen dieser Dinge, positiv oder negativ, in meinem Leben.

Meine Entscheidungen sind wichtig. Meine Entscheidungen sind wichtig. Und das ist eine große Sache.

Der Weise versucht also, seinen jungen Menschen von der Vorstellung erlernter Hilflosigkeit zu befreien. Er befreit ihn von erlernter Hilflosigkeit. Was auch immer ich tue, es spielt keine Rolle.

Mir wäre es gut, das ist egal. Es ist dasselbe, wenn ich, nein, nein, nein, nein. Es ist wichtig.

Ihre Entscheidungen, Ihre Taten machen einen Unterschied. Und es macht einen Unterschied. Ihr Charakter macht einen Unterschied, die Entscheidungen, die Sie treffen.

So wird erlernte Hilflosigkeit vermieden und auch die Reaktion, anderen die Schuld zu geben. Okay, zu sagen: „Ich habe eine Entscheidung getroffen, aber es war nicht wirklich meine Schuld. Es war die andere Person.“ Nein, so heißt es in den Sprichwörtern, junger Mensch, du triffst eine Entscheidung.

Man muss sich zusammenreißen und sagen: „Ich habe diese Entscheidung getroffen. Die Konsequenzen trage ich.“ Es gibt da einen Typen namens Jocko Willink, den mein Sohn ziemlich oft hört. Der war ein Navy Seal. Jocko war sogar der Chef der Navy Seals. Und einmal geriet er in eine wirklich schwierige Situation.

Ich bin mir sicher, dass ich diese Geschichte vermässeln werde. Es ist besser, Jocko zuzuhören, wie er die Geschichte erzählt. Aber wie dem auch sei, er beschreibt, dass sie in ein Feuergefecht im Irak verwickelt waren.

Das war in alten Zeiten. Und es gab einen Unfall, bei dem sie tatsächlich Eigenbeschuss auf ihre eigenen Leute abgaben. Und jemand wurde verletzt, getötet oder was auch immer.

Anschließend gab es eine Nachbesprechung. Jocko musste aufstehen und fragen: Was war passiert? Was ist schiefgelaufen? Warum haben wir unsere eigenen Leute erschossen? Dann stand Jocko auf und fragte: „Okay, wer hat hier den Fehler gemacht?“ Er war der Anführer. Und die anderen Leute, die die Situation beurteilten, standen ihm gegenüber und sagten: „Wir wollen sehen, wie Sie mit der Situation umgehen.“

Ein Typ im hinteren Teil sagte: „Na ja, es war meine Schuld. Das Funkgerät war ausgefallen, und es gab keine Kommunikation. Also bin ich derjenige, der die Schuld trägt.“

Und Jocko sieht ihn an und sagt: „Du warst es nicht.“ Er geht zu einem anderen Typen. „Ich habe dies getan. Ich habe das getan.“ Er sagt: „Nein, du warst es nicht.“ Jocko sagt: „Ich war der Anführer. Keiner von euch war es. Ich war es. Die Verantwortung liegt hier.“

Und deshalb sagte er: „Ich bin der Richtige.“ Im Grunde versuchen alle diese Typen, ihn einzuschätzen. Er sagt: „Ich bin der Richtige.“

Ich war der Anführer. Und deshalb muss ich die Schuld auf mich nehmen. Ich war derjenige, der Mist gebaut hat. Denn wenn ich meinen Job richtig gemacht hätte, wäre das nie passiert.

Und außerdem: „Ich hätte dies getan, und ich hätte dies getan, und ich hätte dies tun sollen, und ich hätte dies tun sollen.“ Und wenn ich diese vier Dinge damals getan

hätte, sagte er, würde ich diesen Fehler nie wieder machen. Nun wussten alle Leute, wer schuld war.

Es war wirklich nicht seine Schuld. Aber weil er so ein, wie soll ich sagen, das ist es, entschuldigen Sie, dass ich den geschlechtsspezifischen Begriff verwende, aber er stand auf, war ein Mann und nahm die Schuld auf sich. Er schob die Schuld nicht auf jemand anderen oder warf jemanden unter den Bus, der unter ihm stand.

Er stand auf und nahm die Schuld auf sich. Das verschaffte ihm den Respekt all derer, die jetzt bereit wären, für ihn zu sterben. Und dann sagten die Leute, die ihn beurteilten: „Meine Güte, dieser Typ ist ehrlich.“

Das ist in der heutigen Zeit eine ziemlich gute Sache. Außerdem hat er genau analysiert, was schiefgelaufen ist, und er weiß genau, wie man es beheben kann. Wer hätte das besser machen können? Wir haben ihn in der Führung gelassen.

Ich wünschte, wir hätten heute solche Führungspersönlichkeiten. Aber wie dem auch sei, wir wollen damit nur sagen: Lernt, hilflos zu sein und anderen die Schuld zu geben. Der Weise versucht dem jungen Menschen zu sagen: Wer Entscheidungen trifft, trägt auch die Konsequenzen.

Geben Sie nicht anderen die Schuld. Denken Sie nicht, dass Sie hilflos sind. Ihre Entscheidungen sind wichtig.

Und solche Dinge. Ein weiterer Aspekt der Motivationspsychologie ist die extrinsische und intrinsische Motivation. Extrinsische Motivation liegt zum Beispiel darin, dass mein Vater mir Geld dafür gab, diese 22 Bücher über Charles Spurgeon zu lesen.

OK, das nennt man extrinsische Motivation. Er motiviert mich. Du machst diese Aktivität.

Ich werde Ihnen dieses extrinsische Ding geben. Es liegt außerhalb von mir. Dahinter steckt eine intrinsische Motivation.

Man tut etwas einfach, weil es einem Spaß macht. Von der Brücke zu springen hat Spaß gemacht. Wir haben es gemacht. Warum? Weil es uns innewohnt. Es macht uns Spaß. Es war eine Herausforderung für uns. Und wir haben sie angenommen. Es hat viel Spaß gemacht. OK.

Und sie bemerken, dass extrinsische Motivation nachlässt, wenn die Person aufhört, Sie zu bezahlen. Oftmals tun Menschen, die für etwas bezahlt werden, es immer wieder. Aber wenn die Bezahlung dann aufhört, hören sie auf, sich so zu verhalten. Extrinsische Motivation hat also einen untergrabenden Effekt auf die Motivation.

Könnte eine Person motiviert sein, es zu tun, oder geht es ihr nur um den Gehaltsscheck? Okay. Intrinsische Motivation bedeutet, dass sie nichts dafür bekommen. Sie tun es, weil sie es lieben.

Sie tun es, weil sie es lieben. Sie müssen das finden, was Sie gerne tun. Vielleicht müssen Sie sich einen anderen Job suchen und diesen anderen Job machen und an Dingen arbeiten, um diese anderen Dinge tun zu können.

Aber finden Sie heraus, was Sie gerne tun, und finden Sie einen Weg, wie Sie Ihr Leben weiter vorantreiben können, um Ihren Lieblingsbeschäftigungen und Dingen näher zu kommen. Auf diese Weise entsteht ein intrinsischer Effekt. Sie tun etwas, weil Sie es schätzen und lieben.

Oberflächlich betrachtet scheinen die Sprichwörter sehr äußerlich zu sein. Wissen Sie, tun Sie dies und Sie werden reich. Tun Sie dies und der Herr wird Ihnen Nahrung geben.

Wenn du das tust, wird es dir schlecht gehen und du bekommst kein Essen mehr. Du wirst sterben. Leben, wenn du Gutes tust.

Es scheint also sehr extrinsisch zu sein. Das stimmt jedoch nicht. Viele Sprichwörter verknüpfen es mit dem Charakter und seinen Konsequenzen und treiben es daher viel tiefer als eine Art extrinsische oder intrinsische Motivation.

Obwohl Sprichwörter grundsätzlich sowohl extrinsische als auch intrinsische Begriffe verwenden, werden beide in Sprichwörtern verwendet. Und so diese Art von Dingen. Nun, Motivation und Emotionen.

Dies ist ein weiteres Thema, das auftaucht. Sie haben viel über Motivation und Emotionen studiert, und es ist sehr interessant. Sprichwörter spielen Emotionen nicht herunter.

Ich habe 41 Jahre lang an Hochschulen und Universitäten unterrichtet, und dort werden Emotionen oft heruntergespielt. Emotionales Denken wird sehr stark praktiziert. Wir bevorzugen die logische, eher analytische Denkweise.

Das kann ich. Ich habe Mathematik studiert und jahrelang Logik und ähnliches unterrichtet, also kann ich logische Dinge. Aber es gibt da etwas, das das Herz berührt.

Und „Sprichwörter“ spricht das Herz des Kindes an. Emotionen werden dabei nicht heruntergespielt. Und auch hier gilt es wieder, vorsichtig zu sein.

Man kann es emotional und so übertreiben, aber auch kognitiv. Es muss also ein Gleichgewicht geben. Sie haben schon einmal gesehen, dass diese Leute wirklich sehr kognitiv sind.

Sie sind kognitive Genies, aber emotional wie Kinder. Und so kommt es zu dieser Aufspaltung und so. Und deshalb möchte man einen Menschen, der ein ganzer Mensch ist.

In Sprüche, Kapitel 11, Vers 10 heißt es: „Falsches Gleichgewicht ist ein Gräuel und ein Hass.“ Der Herr verabscheut es. Der Herr verabscheut falsches Gleichgewicht.

OK, das ist die Darstellung. Hat Gott Gefühle? Drückt er diese Gefühle aus? Ja. Ein falsches Gleichgewicht, bei dem jemand versucht, jemanden übers Ohr zu hauen, indem er sagt, dieses Ding wiegt 225 Gramm, und dabei nur 170 Gramm wiegt. Und so versucht er, jemanden auf diese Weise übers Ohr zu hauen.

Aber ein gerechtes Gewicht ist die Freude seines Gottes. Aber ein gerechtes Gewicht, ein faires Gewicht ist seine Freude. Und deshalb sollten Sie im Geschäftsleben keine Leute unter Wert verkaufen.

Okay, Sie tun, was fair ist. Und wenn Sie mehr sind, können Sie großzügig sein. Und das ist Gottes Freude.

Gott selbst reagiert also emotional. Und viele Sprichwörter sprechen auch von diesen Emotionen, sogar von der Gottesfurcht. Und Sie sprechen von Emotionen, von der Gottesfurcht.

Ich weiß, das ist eine ganz andere Diskussion, und wir werden wahrscheinlich noch einen weiteren Vortrag über die Gottesfurcht halten. Aber jeder versucht, zu demotivieren und zu emotionalisieren. Die Gottesfurcht ist keine echte Angst.

Ich bin nur hier, um Ihnen zu sagen, dass die Furcht vor Gott Furcht, Furcht, Schrecken ist. OK. Und Sie sagen: „Nun, ich soll Gott lieben, nicht den Schrecken.“

Man muss verstehen, dass diese Dinge differenzierter sind als nur: „Nein, es ist keine Emotion. Es bedeutet Respekt oder Ehrfurcht vor Gott.“ Ja, in manchen Kontexten ist das so, in anderen bedeutet es jedoch Schrecken.

Sie müssen also den Kontext betrachten. Der Kontext bestimmt die Bedeutung. Kommen wir also zur Struktur der Motivation.

Am Ende dieses Artikels, und im Wesentlichen stammt diese Diskussion über Motivation aus einem Artikel, den ich geschrieben habe. Das Journal der Evangelical Theological Society. Und am Ende habe ich eine Tabelle.

Und diese Tabelle stellt im Wesentlichen die Motive in Sprüche 10 bis 15 dar, die ich dort in diesen Kapiteln gefunden habe. Einige dieser Motive waren unten aufgeführt. Ich hatte also eine Art Diagramm zur Motivation in Sprüche 10 bis 15.

Es geht um die persönlichen Anliegen einer Person. Es geht um Sie selbst. Okay, um Ihre persönlichen Anliegen, Ihre Anliegen für andere und Ihre Anliegen für Gott.

Was motiviert uns also? Die Sorge um uns selbst, die Sorge um andere und die Sorge um Gott. Diese drei Dinge. Und wenn wir uns auf diese drei konzentrieren, kommen wir zu dem Schluss:

Ich möchte diese drei Punkte nun durchgehen und für jeden ein Beispiel geben, das persönliche Belange oder Leben und Tod betrifft. Es geht um Leben und Tod. Beispiele finden sich in Sprüche 10, Vers 27.

Die Furcht des Herrn verlängert das Leben. Aber die Jahre der Gottlosen sind kurz. Tod.

OK, noch einmal: Die Furcht vor dem Herrn verlängert das Leben. Positiv. Die Jahre der Bösen werden verkürzt.

Hier kommt dieser antithetische Parallelismus ins Spiel. Okay, also Leben und Tod, Schaden und Nutzen, Schaden und Nutzen. Auch Sprüche 13.

Von der Frucht seines Mundes isst der Mensch Gutes. Doch die Begierde der Verräter zielt auf Gewalt. Okay, also führt eine zum Guten.

Das andere führt zu schlechten Dingen. Sicherheit versus Unsicherheit. Eine Studie unter einem Kollegen namens Dr. Larry Crabb, der kürzlich verstorben ist, hatte einen enormen Einfluss auf mein Leben.

Er und sein Kollege Dan Allender. Und in Sprüche 10, Vers 25 heißt es: „Wenn der Sturm vorüberzieht, ist der Böse nicht mehr da. Aber der Gerechte bleibt für immer bestehen.“

Sicherheit. Sicherheit ist eines der tiefsten Motive eines Menschen. Wie viel Zeit unseres Lebens verbringen wir damit, unsere eigene Sicherheit zu schaffen? Wir sind hier in der sozialen Sicherheit.

Also Sicherheit. Und hier heißt es in den Sprichwörtern: „Aber der Gerechte bleibt für immer bestehen.“ Hier wird dieser Charakter mit den Konsequenzen verknüpft.

Hunger. Hungrig und satt sein. Sprichwörter, auch hier geht es um die persönliche Ebene: hungrig sein.

Hunger ist eine große Sache, wenn man nichts zu essen hat. Sprüche 10, Vers 3. Der Herr lässt die Gerechten nicht hungern, aber die Gier der Gottlosen vereitelt er. Der Herr lässt die Gerechten nicht hungern, positiv, aber die Gier der Gottlosen vereitelt er.

Es wird negativ. Zornig und glücklich sein. Glücklich und wütend sein.

Sprüche 10:24. Doch was der Gottlose fürchtet, wird über ihn kommen. Was der Gottlose fürchtet, wird über ihn kommen.

Doch der Wunsch des Gerechten wird erfüllt. Das hat also etwas Negatives. Was der Böse fürchtet, wird über ihn kommen, doch der Wunsch des Gerechten wird erfüllt.

Es wird also Glück und so geben. Charakterentwicklung. Und noch einmal, auf der persönlichen Seite der Dinge: Charakterentwicklung.

Reichtum, Armut. Reichtum und Armut. Eine schlaffe Hand.

Eine träge Hand führt zu Armut. Es gibt viele Dinge, die Armut verursachen, aber das ist eines davon. Eine träge Hand führt zu Armut.

Die Hand des Fleißigen macht reich. Die Hand des Fleißigen macht reich. Sprüche 10, 4. Erfolg und Misserfolg.

Erfolg und Misserfolg. Sprüche 10, Vers 24. Was der Gottlose fürchtet, wird über ihn kommen, aber was der Gerechte wünscht, wird ihm gewährt.

Erfolg und Misserfolg. Charakterzuschreibungen. Wer im Sommer sammelt, ist ein kluger Sohn.

Wer in der Ernte schläft, ist ein Sohn, der Schande bringt. Okay. Das sind also Charakterzuschreibungen, die sich ein Mensch selbst macht.

Nun zur sozialen Bewertung. Segen und Fluch zugleich. Wer Getreide zurückhält, wird verflucht, doch wer es verkauft, dem wird Segen zuteil.

Freunde und gemieden werden. Freunde und gemieden werden. Sprüche 14, 20.

Die Armen sind selbst bei ihren Nachbarn unbeliebt, aber die Reichen haben viele Freunde. Schande und Ehre. Schande und Ehre.

Scham und Ehre sind in diesen Kulturen, den alten Kulturen, ein großes Thema. Und in vielen Kulturen bis zum heutigen Tag. Sprüche, Kapitel 10, Vers 7: „Die Erinnerung an den Gerechten ist ein Segen, aber der Name des Gottlosen, der Name des Gottlosen wird verrotten.“

Scham. Scham und Ehre spielen hier eine Rolle. Herrschen und Dienen.

Sprüche, Kapitel 12, Vers 24. Die Hand der Fleißigen wird herrschen . Die Hand der Fleißigen wird herrschen, während die Faulen zur Zwangsarbeit gezwungen werden.

Im Grunde in die Sklaverei. Während die Faulen in die Sklaverei gezwungen werden. Okay.

Also, Charakterfolgen. Nun, die Besorgnis anderer war alles persönliche Besorgnis.

Nun schauen wir uns die Sorgen anderer an und was die Motivation für andere ist. Andere helfen oder schaden. Sprüche 10:17.

Wer auf die Weisung hört, ist auf dem Weg des Lebens. Wer aber die Zurechtweisung nicht beachtet, führt andere in die Irre. Wer aber die Zurechtweisung nicht beachtet, führt andere in die Irre.

Mit anderen Worten: Du wirst anderen Menschen schaden, Mann. Du machst Dinge, die falsch sind. Die Leute werden dir folgen.

Sie werden ihnen schaden. Sie werden andere in die Irre führen. Die Sorge gilt also den anderen.

Ruf. Mein Sohn nennt das Reputationsmanagement. Sprüche 11:11.

Durch den Segen der Aufrichtigen wird eine Stadt erhöht, aber der Mund der Gottlosen wird umgestürzt. Aber der Mund der Gottlosen wird umgestürzt. So wird der Segen der aufrichtigen Stadt erhöht.

Und so gibt es da einen Ruf. Freude und Leid. Der weise Sohn bringt seinem Vater Freude.

Ein törichter Sohn bereitet seiner Mutter Kummer. Sprüche 10:1. Also Freude und Leid. Und die Freude und das Leid, die Sie verursachen, sind in Ihrem Elternteil, ob der Elternteil Freude oder Leid empfindet.

Eltern sind eng mit dem Charakter ihrer Kinder verbunden. Wir haben uns einige der positiven und negativen Motivationen einer Person angesehen, die Leben und Tod beeinflussen. Wir haben uns auch die Motivation anderer angesehen.

Und nun wollen wir uns theologische Motivationen oder die Sorge um Gott ansehen. Die Sprichwörter enthalten eine Reihe davon. Sprichwörter: Woran Gott Gefallen hat und was er verabscheut.

Sprüche 11 :1. Falsche Waage ist dem Herrn ein Gräuel, sie ist ihm ein Greuel, aber das volle Gewicht gefällt ihm. Willst du Gott erfreuen? Sei fair im Geschäft. Wohltäter und Strafer zugleich.

Gott tritt also als Wohltäter und Strafer auf. Sprüche 10:3. Der Herr lässt den Gerechten nicht hungern, aber den Hunger der Gottlosen vereitelt er. Deshalb bestraft er die Gottlosen.

Und so muss Gott in unserer Motivationsstruktur berücksichtigt werden. Gott hat keinen Ort. Sprüche 15, 3. Die Augen des Herrn sind an jedem Ort und beobachten die Bösen und die Guten.

Wenn Sie wüssten, dass Gott Sie beobachtet, würden Sie sich so verhalten? Wenn Sie wüssten, dass Gott Sie beobachtet, würden Sie diesen Charakter entwickeln? Und hier sagen die Sprichwörter: Gott beobachtet Sie. Das motiviert Sie, eine bestimmte Tätigkeit auszuüben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es in den Sprichwörtern nicht um die Konsequenz einer Handlung geht.

Es geht nicht um Handlungskonsequenzen, wie viele gesagt haben. Das ist zwar ein großes Thema in den Sprichwörtern, aber es ist nicht so. Wir fanden heraus, dass es mehr Charakterkonsequenzen gab, Charakterkonsequenzen.

Deshalb wollen wir diese Art der Anpassung vornehmen. Und es ist wichtig, dass ein weiser Mensch die Verbindung zwischen seiner Tat und den Konsequenzen bzw. seinem Charakter und den Konsequenzen erkennt. Mit anderen Worten: Seine Taten sind wichtig.

Noch wichtiger ist ihr Charakter. Es ist keine erlernte Hilflosigkeit. Man kann nicht anderen die Schuld geben.

Sie treffen Entscheidungen, und diese Entscheidungen prägen Ihren Charakter. Diese Entscheidungen bestimmen Ihr Handeln und die Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Deshalb sind Ihre Taten wichtig.

Und das trifft auf eine Kultur zu, in der es heißt: „Was auch immer ich tue, ist egal.“ Nein, das stimmt nicht. Man muss also vorsichtig sein, wenn man sagt, dass es nichts bringt, nur gegen diese erlernte Hilflosigkeit anzukämpfen.

Zweitens: Der Motivsatz „für“ oder „weil“ wird oft in den Ermahnungen verwendet. In den Kapiteln eins bis neun haben wir uns diese nicht wirklich angesehen, weil wir uns mit den Kapiteln 10 bis 15 befassen. Entschuldigen Sie.

In den Kapiteln eins bis neun gibt es eine Ermahnung und einen Motivsatz. „Vergesst nicht, was ich euch lehre.“ Ermahnung, Verbot: „Vergesst nicht, was ich euch gelehrt habe, denn es wird euch Leben bringen.“

Denn, und es ist das Wort „ki“, das wir vorhin erwähnt haben. Sie erhalten also die Ermahnung plus „ki“ plus einen Motivsatz. Aber das war nur oberflächliche Grammatik.

Das lässt sich in den Kapiteln eins bis neun leicht erkennen. In den Kapiteln zehn bis 15 mussten wir uns die tiefere Struktur ansehen und herausfinden, was dort wirklich motivierend war. Zwar fehlt der Motivsatz, aber die Motivation ist in die Satzglieder und insbesondere in diesen antithetischen Parallelismus eingebaut.

Ein weiser Sohn bereitet seinem Vater Freude. Ein törichter Sohn bereitet seiner Mutter Kummer. Das summiert sich.

Okay, Sie möchten Ihren Eltern Freude bereiten. Sie möchten ihnen aber keinen Kummer bereiten. Und so verdoppelt sich die Situation durch den antithetischen Parallelismus.

Sprichwörter außerhalb des Buchs der Sprichwörter sind normalerweise einzeilig und kurz, süß und salzig. OK. Und wie die Menschen damals akzeptierten, gibt es im Buch der Sprichwörter diese antithetischen Parallelen und poetischen Strukturen, in denen die beiden Zeilen einander gegenübergestellt werden.

Dadurch verdoppelt sich der motivierende Effekt. Die Hauptmotivation des Mannes in dem Buch ist die Sorge um sich selbst. Das ist legitim.

Sie müssen sich um sich selbst, um Leben und Tod, um Schaden, Nutzen und die Sorge um andere kümmern. Und sie nützen ihnen, bereiten ihnen Freude und Leid und sorgen sich um Gott, um das, was Gott gefällt, Gott und was Gott verachtet. Und viertens: Beim Unterrichten oder Erziehen darf man nicht nur vorschreiben, was zu tun ist.

Beim Unterrichten oder bei der Erziehung müssen Eltern oder Lehrer nicht nur sagen, was zu tun ist, sondern auch, was den Schüler oder das Kind motiviert. Und deshalb müssen Sie erklären, warum.

Sie müssen erklären, warum. Denn Sie tun es aufgrund dieser Ergebnisse. So können Sie als Eltern die Verbindung herstellen, damit Ihr Kind, Ihr Schüler erkennt, dass diese Handlung diese Konsequenzen hat.

Dieser Charakter führt zu dieser Konsequenz. Deshalb müssen Sie das miteinander verknüpfen. So helfen Sie dem jungen Menschen, die Verbindung zwischen der Tat und den Konsequenzen sowie seinem Charakter und den Konsequenzen herzustellen.

Und dann schaffen Sie diese Struktur, indem Sie ihnen erklären, warum. Warum sollte ich diese Aktivität durchführen? Und Sie erklären das. Und wie wir im Gesetz gesagt haben, enthalten etwa 30 Prozent des Gesetzes diese Erklärung.

Gott kommt nicht herunter und sagt: „Tu es, weil ich es gesagt habe.“ Er sagt: „Tu es, weil es dir Leben bringt. Es bringt dir den Tod.“

Deshalb müssen wir als Eltern über das „Ich habe es gesagt“ oder „Das musst du tun“ hinausgehen. Wir müssen erklären, warum und die Motivation dafür liefern, rechtschaffen, weise und fleißig zu sein. Und wir müssen vermeiden, uns von Weisheit, Rechtschaffenheit und Fleiß angezogen zu fühlen und Dummheit, Schlechtigkeit, Torheit und Faulheit zu vermeiden.

In den Sprüche Kapitel 10 bis 15 geht es um Motivation. Wir haben dort einiges untersucht. Ich hoffe, das hilft Ihnen, Motivation und ihren Zusammenhang mit Weisheit zu verstehen.

Wenn man die Sprichwörter liest, sucht man nach dem Weisen. Wie motiviert er? Was ist die zugrundeliegende Motivation? Und wie macht er das? Und dann fragen wir uns: Wie machen wir das mit unseren Schülern und Kindern? Vielen Dank. Ich hoffe, es hat Ihnen gefallen. Danke, dass Sie drangeblieben sind.

Dies ist Dr. Ted Hildebrandt in seiner Lehre über Motivation und antithetischen Parallelismus in den Kapiteln 10 bis 15 des Buches Sprichwörter.